

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnement-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aufnahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einspaltige Zeile Zeitschrift wird mit 15 Pf., im Reklamenthail mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Inseraten-Aufnahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Görlitz von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Ward & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peuder. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der Neue Wahlverein.

Nachdem am 26. Januar die Constituirung eines neuen „gemäßigt-liberalen und conservativen Wahlvereins“ erfolgt ist, ist es an der Zeit, auch an dieser Stelle von diesem Factum Notiz zu nehmen und in eine Besprechung der Neugründung einzutreten.

Die Veranlassung zu dieser engeren Vereinigung der sogenannten gemäßigten Elemente hat die letzte Reichstagswahl gegeben, deren für die in der Minorität gebliebenen conservativen Wähler höchst unerfreulicher Ausgang den Leitern derselben den Gedanken nahe legen mußte, nicht nur durch eine ad hoc angelegte Agitation, sondern durch eine planmäßige und den ganzen Kreis umfassende Organisation die erlittene Schlappe bei den nächsten Wahlen wieder gut zu machen.

Wenn man dabei an ein Heranziehen auch liberaler Männer gedacht hat, so wäre dieses ja an sich nur erfreulich gewesen: es wäre doch in unserem Kreis außer vereinzelten einflusslosen Hochtönen eine eigentlich streng conservative Partei überhaupt nicht, und da auch der Fortschritt strengster Observanz in unserer Bevölkerung wohl kaum einen bedeutenden Anhang zählen dürfte, so wäre jetzt, nachdem die hochgehenden Wogen politischer Erregung, die unsern Kreis bei der letzten Wahl in zwei feindliche Lager theilte, sich allmählich verlaufen haben, es vielleicht möglich gewesen, durch eine ernstlich angestrebte Fusion aller besonnenen liberalen und conservativen Elemente eine Basis zu gewinnen, auf der im Wege von Compromissen, ohne Aufgebung des liberalen Standpunkts, eine Einigung über die ferneren Wahlen hätte erreicht werden können.

Leider aber haben wir in dem Aufrufe, der zu der constituirenden Versammlung einlud, vergeblich den Namen auch nur eines gemäßigt-liberalen Mannes gesucht. Wir fanden nur die altbekannten Namen, die seit Jahren das conservative Central-Comitee gebildet hatten, verstärkt durch einen oder den andern homonovus, dessen politischer Standpunkt in weiteren Kreisen noch nicht bekannt ist.

Ob nun der Versuch überhaupt gemacht worden ist, auch bekanntere Liberale für eine derartige Vereinigung zu gewinnen, wissen wir nicht, gefunden haben wir keinen unter der stattlichen Zahl der Mitglieder des provisorischen Comitees.

Und so war es natürlich, daß auch die constituirende Versammlung vom 26. Januar sich lediglich aus Conservativen aller Schattirungen zusammensetzte, und daß das liberale Bürgerthum darin fehlte.

Die Herren sind unter sich geblieben, und der angeblich liberal-conservative Wahlverein setzt sich, getreu den Vorbildern in Breslau und Liegnitz, lediglich aus Conservativen zusammen.

Wer aber darüber noch etwa im Zweifel war, den belehrte die Versammlung vom 26. Januar einleitende Vortrag des Herrn Gymnasial-Oberlehrer Dr. Monse mit dankenswerther Klarheit, welche Art Liberalismus in dem Neuen Wahlverein vertreten werden soll.

Wir hatten angenommen, daß die Ansprache des bisher als Politiker noch nicht hervorgetretenen Herrn etwa den Zweck hatte, die gemäßigt-liberalen Elemente zu gewinnen. Nun, wenn dies die Aufgabe des Redners war, so ist die Lösung derselben allerdings gründlich mißlungen. Der Inhalt der Rede bildete die alte Fabel von „der principiellen Opposition des bösen Fortschritts im Reichstage“, die Forderung „auch bei minder genauer Erwägung“ den Vorlagen der Regierung unter Umständen zuzustimmen, ein Nachklang der Entrüstung über den Reichstagsbeschluss vom 15. December 1884, der dem Redner noch heut „die Schamröthe über die jetzige Zusammensetzung des Reichstags ins Gesicht treibt“, die alte Klage von der „Irreleitung des politisch unreifen großen Hauses“, die jedesmal erschallt, wenn die Heerde einmal nach links statt nach rechts treibt, — während im andern Fall dem sonst verächtlich genug bezeichneten „großen Hausen“ ein gutes Zeugniß über seine politische Reife und Ein-

sicht ausgestellt wird — und schließlich der Trost, daß bei genügender „Belehrung der Wähler“ und einer „Propaganda im Kleinen“ ein erfreuliches Resultat nicht ausbleiben könne. Nun, von der „Propaganda im Kleinen“, die, wie Redner versichert, „die conservative Partei bisher verschmäht habe“, könnten dem augenscheinlich noch Uneingeweihten manche andere Herren des Wahlvereins-Vorstandes gewiß recht interessante Mittheilungen machen: an dieser hat es in unserer Kreise niemals gefehlt; es bleibt also, da diese bei der letzten Wahl den beabsichtigten Zweck nicht erreicht hat, von den neuen Mitteln die „Belehrung“ übrig, für die, wenn sie aus sachkundigem Munde kommt, gewiß jeder liberale Wähler ebenso gern wie der Conservative zugänglich sein wird. Wir bedauern nur gerade in der Programmrede des Neuen Wahlvereins diese Sachkunde schmerzlich vermisst zu haben: daß der Redner die „Gegenwart“ ein entschieden liberales Blatt nennt, wird gewiß den hiesigen Lesern dieser Zeitschrift im Stillen Vergnügen bereiten; daß er aber von einer Börsensteuer eine „Herabsetzung der directen Steuern für die ärmeren Klassen, die Ermäßigung der drückenden Communal- und Schullasten“ erwartet, zeugt doch nicht gerade von übermäßigem Verständniß von der Einträglichkeit dieser Steuer.

Auch wenn Redner erklärt, „Abstriche im vorgelegten Etat seien unmöglich“, so scheint es fast, als wenn Redner die Verhandlungen des Reichstags nur flüchtig gelesen hätte, in denen die Regierung zu bestimmten Abstrichen selbst ihre Zustimmung gegeben hat. Dabei wird nun wieder der bösen Fortschrittspartei der Vorwurf gemacht, daß sie am Militäretat gemäkelt und sogar gegen Errichtung der Officiercasinos opponirt habe, durch die dem Officier, um mit dem Redner zu sprechen, die Mittel gewährt werden, sich in gewissem Sinne abzuschließen.“

Durch den Zusammenhang, in dem der nächste Absatz der Rede über die für die Marine aufzuwendenden Mittel mit dem Militäretat gebracht wird, erscheinen auch hier die bösen Liberalen als die Störenfriede einer nationalen Entwicklung, obwohl allgemein bekannt ist, daß unsere Marine gerade von den liberalen Abgeordneten auf's Wärmste begünstigt wird.

Doch genug hiervon; so viel ist wohl klar, daß eine solche Rede, auch abgesehen von den factischen Irrthümern, in jeder beliebigen, streng-conservativen Versammlung gehalten werden konnte, daß sie aber vollständig ihren Zweck verfehlen mußte, wenn sie etwa die Aufgabe hatte, ein Zusammengehen der gemäßigten conservativen und liberalen Elemente zu inauguirten. Zu bedauern ist es nur, daß in der Versammlung kein Liberaler anwesend war, der den Redner darüber interpellirt hätte, wie derselbe jetzt die bösen Leute nennen würde, die allerdings „bei genauerer Erwägung“ den früher eingebrachten Börsen- und Communalsteuervorwurf der Regierung abgelehnt haben, Entwürfe, deren Unzulänglichkeit in der diesmaligen Session von der Regierung selbst anerkannt worden sind. War das auch eine prinzipielle und nörgelnde Opposition, oder haben sich die Opponenten, gegen welche damals schon eben so wie heute die conservative Presse herzog, als besonnene und verständige Volksvertreter bewiesen?

So sehr es also zu bedauern ist, daß durch das Vorgehen der Gründer des Neuen Wahlvereins ein Zusammengehen aller besonnenen conservativen und liberalen Elemente im Kreise von vornherein verhindert sein dürfte, so gewiß hoffen wir von dem gesunden politischen Verständniß des „großen Hauses“, daß er trotz der angekündigten „Propaganda im Kleinen“ an den Traditionen des besonnenen Liberalismus festhalten und damit eine gedeihliche Entwicklung unseres theuren, deutschen Vaterlandes fördern wird.

## Politische Uebersicht.

Der Reichstag erledigte nach der resultatlosen Debatte über den Antrag Kable, wegen Aufhebung des Dictaturparagraphen in der Verfassung von Elsaß-Lothringen am Freitag die Inter-

pellation des Abg. v. Hammerstein wegen des Bruches der Gotthard Creditant. Staatssecretär v. Schelling lehnte eine Einmischung der Reichsregierung im Interesse der Gläubiger als nicht gerechtfertigt ab. Dann wurde das Gesetz, betreffend die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Transportgewerbe einer Commission von 28 Mitgliedern zur Specialberathung überwiesen und die Debatte über das Gesetz, betreffend Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter begonnen. Staatssecretär v. Bötticher führte aus, mit dem 1. October werde man das völlige Inkrafttreten der Unfallversicherung erwarten können. Die Bedenken, daß die Organisation der Berufsgenossenschaften zu schwerfällig sei, seien als überwunden zu betrachten. Abg. Schrader (freis.) konnte nicht genug die guten Aussichten des Staatssecretärs theilen, die von letzterem jedoch erneut constatirt wurden. Gegen die Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter sprachen die Abgg. v. Otto (freis.) und v. Wendt (Centrum) Bedenken aus. Es würde sich große Schwierigkeiten herausstellen und man sollte erst lieber practische Erfahrungen auf dem Gebiete der Unfallversicherung sammeln. Abg. Wuhl (natlib.) gab zu, daß das vorliegende Gesetz manche Mängel habe, bei gutem Willen werde sich aber etwas Brauchbares schaffen lassen. — Am Sonnabend wurde die Berathung des Gesetzes wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter fortgesetzt und der Entwurf schließlich der Commission überwiesen. Von der Denkschrift über die Ausführung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin und Hamburg wurde nach sehr umfangreicher Debatte Kenntniß genommen und dann die Sitzung auf Dienstag vertagt (Staatsberathung). Abg. v. Hellborn-Verdra (cons.) brachte der Tendenz des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes zwar große Sympathien entgegen, glaubte aber nicht, daß dasselbe unbedingt nötig sei und vor Allem nicht so eile. Redner wünscht außerdem nur Versicherung der großen Betriebe. Staatssecretär v. Bötticher erwiderte, es sei festgesetzt, daß bei der Landwirthschaft ebensoviel Unfälle vorkämen, wie bei der Industrie, das Gesetz sei also dringend notwendig. Die Versicherung nur der großen Betriebe sei nicht zugänglich, die Arbeiter der kleinen Betriebe würden sich dann zurückgesetzt fühlen. Außerdem kämen in beiden gleich viel Unfälle vor. Abg. Schrader (freis.) theilte mit, daß seine Partei bereit sei, ein brauchbares Gesetz, dem aber alle landwirtschaftlichen Arbeiter unterliegen müßten, zu Stande zu bringen und weist darauf hin, daß die conservativen Redner diesem Unfallversicherungsgesetz fast ablehnend gegenüberstünden. Das passe schlecht zu ihrem Verhalten im Vorjahre. Abg. v. Walpahn-Güly (cons.) vertheidigt seine Partei gegen diese Vorwürfe, worauf das Gesetz an die Commission geht. Bei Berathung der Denkschrift über Berathung des Socialistengesetzes wies Abg. Singer darauf hin, daß seine (die socialdemokratische) Partei durch das Socialistengesetz nicht den geringsten Nachtheil erfahren habe. Mit den Anarchisten hätten die Socialdemokraten nichts gemein. Sie hätten sich seit früher nicht geändert und wenn die Denkschrift eine größere Mäßigkeit constatire, so sei dies unrichtig. Redner erhebt eine Reihe Beschwerden wegen Auslösung von Berliner Wahlvereinigungen und über die Ausweisung des Stadtverordneten Ewald aus Berlin. Minister v. Puttkamer erwidert, das Socialistengesetz habe den Vortheil gehabt, daß es die Partei zu bedeutender Mäßigung veranlaßte. Zwischen früher, wo Most und Hasselmann ihre Brandreden hielten, und jetzt sei ein großer Unterschied. Die Zahl der Socialisten sei übrigens gar nicht so groß, wie immer behauptet werde. Redner weist dann die Beschwerden des Abg. Singer als unbegründet zurück und fügt hinzu, das Socialistengesetz müsse aufrecht erhalten werden, so lange nicht die socialdemokratische Partei bewiesen, daß sie nicht revolutionär sei. Abg. v. Köller, wiederholt von Zwischenrufen der Socialdemokraten unterbrochen, sprach im Sinne des Ministers und wies namentlich auf das tumultuarische Verhalten der Socialisten in der Berliner Wahlbewegung hin. Abgg. Frohme und Liebkecht (Soc.) tadelt die illoyale Ausführung des Socialistengesetzes, welche im Widerspruch mit den Worten des Reichstagslers vom Jahre 1878 stehe und wies jede Verbindung der Socialdemokraten mit den Anarchisten zurück. Minister v. Puttkamer suchte dies zu beweisen durch Verlesen von Artikeln aus dem Züricher „Socialdemokrat“. Abg. Richter-Hagen constatirte zu einer Bemerkung des Abg. Singer, bei der Abstimmung über das Socialistengesetz im Vorjahre sei Niemand von seiner Partei abcommandirt. Aber auch dann, wenn alle freisinnigen Abgeordneten zugegen gewesen, würde das Gesetz doch angenommen sein. Uebrigens werde die freisinnige Partei nicht wieder für das Gesetz stimmen.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte am Freitag unverändert und ohne hervorgehende Debatte die Etats der Ministerien für Landwirthschaft, des Innern, des Krieges, der Finanzen und der Bauverwaltung. Nächste Sitzung: Dienstag (kleine Gesetze und Eisenbahnverstaatlichung). Beim Ministerium des Innern beantragte Abg. v. Eymen (natlib.), die Regierung um Vorlage eines Gesetzes zu erwirken, welches auf eine gerechtere Vertheilung der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung Bedacht nimmt. Redner wies dabei namentlich auf Berlin hin, wo die Polizeikosten aus Staatsmitteln bestritten würden, während anderswo die communalen Steuerzahler dafür aufkommen müßten. Abg. Zelle (freis.) hielt dem gegenüber, daß in Berlin auch der größte Theil der classificirten Staatsinkommensteuer aufgebracht würde und daß dort die

Einschätzungen am strengsten. Nach einer Debatte, in welcher fast alle Redner den Wunsch aussprachen, daß nur in den großen Städten königliche, sonst aber communale Polizeiverwaltung sein möge, wurde der Antrag der Gemeindecummission überwiesen.

Der Bundesrath verwies in seiner am Sonnabend abgehaltenen Plenarsitzung den preussisch-russischen Auslieferungsvertrag an die zuständigen Ausschüsse und nahm die Vorlage über die Abänderung des Zolltarifgesetzes wesentlich nach den Ausschüßanträgen an.

In Folge der Beschlüsse der Budgetcommission des Reichstages haben sich die einmaligen Ausgaben der Militärverwaltung von 25 177 462 Mk. auf 19 026 113 Mk. ermäßigt, so daß die für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen aufzunehmende Anleihe 38 520 647 Mk. anstatt 44 671 996 Mk. beträgt. Also nicht weniger als sechs Millionen Mark sind erspart worden, ohne daß dadurch die Wehrfähigkeit unseres Vaterlandes zu Schaden gekommen wäre.

Die Dampfercommission des Reichstages hat einen Beschluß gefaßt, welcher die Folge hat, daß der Reichstag mit der ganzen Verathung wieder von vorn anfangen kann. Das kam so. Freitag Abend fand die zweite Verathung statt, in welcher gegen die Stimmen der Conservativen, Nationalliberalen und des Abg. Abdelmann (Centrum) die Linien nach Afrika und Australien abgelehnt und gegen die Stimmen der Freisinnigen die ostasiatische Linie bewilligt wurde. Abgelehnt wurde gleichfalls der in erster Lesung angenommene Antrag, daß kein Reichstagsabgeordneter zu einer subventionirten Dampferlinie in geschäftlichen Beziehungen stehen soll. Nunmehr erfolgte die Abstimmung über das ganze Gesetz, das mit 14 gegen 7 Stimmen (5 Mitgliedern des Centrum und 2 Socialdemokraten) abgelehnt wurde. Es stimmten nämlich jetzt auch Conservative und Nationalliberale gegen das Gesetz, weil ihnen die eine Dampfervorlage nicht genügte. Wie nun das Resultat im Reichstage selbst lauten wird, läßt sich schwer sagen. Es kommt dabei wesentlich auf den Standpunkt der Reichsregierung an.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus strifen die Vertreter sämtlicher Blätter, weil der Präsident ihnen das Betreten des Foyers des Hauses und den Verkehr mit den Abgeordneten untersagt hat. Die Blätter wollen so lange nur die einfachen Beschlüsse bringen, bis jenes Verbot wieder aufgehoben ist. Es ist nicht unmöglich, daß sie durchdringen, zumal auch die Regierung das Verhalten der Presse nicht ungerechtfertigt findet. — Die Wiener Arbeiter wollen in Massenversammlungen gegen das bevorstehende österreichische Socialistengesetz protestiren; die Polizei inhibirt indessen alle Versammlungen.

Ueber geplante neue Dynamitattentate liegen aus London wie aus Bern Mittheilungen vor. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus London, daß der Verwaltung des British Museums die Benachrichtigung über ein gegen dasselbe geplantes Dynamitattentat zugegangen sei, infolgedessen die an dem Gebäude stationirten Polizeimannschaften verstärkt und auch andere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden seien. Aus Bern wird berichtet, daß der Bundesrath einen in einer schweizerischen Stadt aufgegebenen Brief erhalten habe, in welchem angezeigt wird, daß der Bundespalast demnächst in die Luft gesprengt werden solle und sind zur Sicherung desselben umfassende Maßregeln getroffen worden. Vielleicht hat man es in beiden Fällen mit einer Mystification zu thun. Was den aus Niga gemeldeten Brand einer russisch-orthodoxen Kirche anbelangt, so scheint man es hier ebenfalls mit einem Dynamitverbrechen zu thun zu haben, da es heißt, daß dem Ausbruche des Feuers eine Detonation vorangegangen sei; wahrscheinlich haben hierbei die Rührlöcher die Hand mit im Spiel. — Die „Times“ erzählt, daß in der ägyptischen Finanzfrage die französischen Gegenvorschläge in der von England modificirten Fassung von den Mächten im Princip angenommen worden seien. Offizielle Antworten der Mächte hätte indessen die englische Regierung noch nicht empfangen.

#### Deutschland.

**Berlin, 1. Febr.** Der Kaiser hat seine gewohnten Spazierfahrten aufgenommen und da sie ihm vortrefflich bekommen, wiederholt. Die Leibärzte meinen jetzt auch, daß der Kaiser dem am Dienstag im Opernhause stattfindenden Subscriptionssalle wird bewohnen können. Der Afrikareisende Flegel hat bei der ihm gewährten Audienz dem Kaiser seine beiden schwarzen Reisebegleiter aus Afrika vorstellen dürfen. Fürst Bismarck erschien wiederholt zum Vortrage im Palais.

Der Kronprinz hat für Spanien 5000 Francs gespendet. Außerdem ist vom Kronprinzen und der Kronprinzessin eine photographische Ausgabe des Albums gestattet, welches der Kronprinzessin von spanischen Künstlern gewidmet ist. Der Preis soll 10 Mark sein; eine besondere Ausgabe mit dem eigenhändigen Namenszuge der Kronprinzlichen Herrschaften wird 100 Mark kosten. Der Ueberschuß fließt den Sammlungen für Spanien zu.

Dem Abgeordnetenhaus wird ein Nachtragsetat zugehen, welcher eine Verstärkung des Polizeipersonals in Frankfurt a. M. und die finanzielle Sicherstellung der Hinterbliebenen des ermordeten Polizeiraths Dr. Rumpff verlangt. Letzteren soll dem Vernehmen nach das volle Gehalt des gedachten Beamten auf Lebenszeit ausgezahlt werden.

Auf eine Eingabe des Vereins der Hausbesitzer zu Nachen und Birtscheid wegen Reform der Grund- und Gebäudesteuer hat der Reichskanzler erwidert, daß er das Bedürfnis zu einer Aenderung anerkenne, daß sich dieselbe aber nur vollziehen lasse, wenn der Reichstag die nöthigen Mittel bewillige.

Ueber die Art und Weise, wie der Würmann'sche Agent in König Bell's Stadt, Herr Pantanius, ums Leben kam, wird gemeldet: Als die Dampfanlage bei den Kämpfen von Kamerun mit dem Revolvergeschütz feuerte (dasselbe hat am 20. December insgesamt nicht weniger als 96 Schuß abgegeben), sei Calaba

Joß, einer der angesehensten Führer der Aufständischen, zuerst in der Hüfte verwundet und dann durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden. Die Aufständischen hätten nunmehr Pantanius, den man ursprünglich als Geißel zu benutzen beabsichtigte, herbeigeschleppt und ihm zugesprochen, er solle den Gefallenen wieder lebendig machen. Als Pantanius erwiderte, er könne das nicht, habe man ihn zu Boden geworfen und ihm gleichzeitig eine Kugel durch den Kopf gejagt und die Gurgel durchschnitten. Der Körper sei in mehrere Theile durchschnitten worden, von denen man, einem Landgebrauch entsprechend, einige unter die Leiche des Calaba Joß gelegt und die anderen in den Fluß geworfen habe. Die Aussicht, die Leiche des Pantanius oder Theile davon wiederzufinden, ist demnach sehr gering. Mit Gewißheit weiß man, daß von den Führern der Aufständischen Calaba Joß, Matt Joß und Scott Joß, alles Leute in mittleren Jahren, die in Kamerun Jeder kennt und die auch in Handelsbeziehungen zu den deutschen Factoreien stehen, getödtet worden sind. Den Leichnam des Scott Joß fand man in König Bell's niedergebrannter Stadt mitten auf der Straße liegen. Der einzige deutsche Todte, Bugge, ist am 21. December bei Cap Suellaba mit den gebührenden militärischen Ehren begeben worden. Den Verwundeten, die am Bord des „Bismarck“ untergebracht sind, geht es verhältnißmäßig sehr gut; auch die Schwerverwundeten Krüger und Pfeiffer, betreffs deren man ursprünglich Besorgnisse hegte, sind aus aller Lebensgefahr heraus.

#### Provinzielles.

**Breslau, 1. Februar.** Der Commandant von Breslau, Herr Generallieutenant v. Dppen, scheidet demnächst aus seiner Stellung, um sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Im Lobetheater hat am Sonnabend die erste Aufführung der neuen Müllcker'schen Operette „Der Feldprediger“ zum Besten der durch das Erdbeben in Spanien Verunglückten vor einem vollen Hause und in Gegenwart eines distinguirten Publikums stattgefunden, es wohnten derselben von den Mitgliedern des Comitees für die durch das Erdbeben in Spanien Betroffenen u. A. bei der Herr Ober-Präsident, der Herr Regierungs-Präsident, der Herr Oberbürgermeister u. Die Operette hatte einen durchschlagenden Erfolg. Der Schluß des zweiten Actes bildete den Höhepunkt derselben und riß das Publikum zu begeisterten Beifallsbezeugungen hin. Herr Director Schönfeldt und Herr Capellmeister Gutknecht wurden stürmisch gerufen. Von den Mitwirkenden waren es besonders Herr Rüdinger in der Titelrolle, sowie Herr Sondermann, Fr. Offeney und Fräulein Lindemann, welche durch Gesang und Spiel den Erfolg der Novität stützten. Die Ausstattung ist eine vorzügliche zu nennen.

Die Petitionscommission des Reichstages hat am 30 v. M. u. A. über das Gesuch einer Dame aus Breslau, einer alten Kostgängerin der Petitionscommission, berathen, welche die endliche Vollstreckung „des 1848 gefällten Todesurtheils“ an dem Chefredacteur Dr. Stein (Bresl. Btg.) befürwortet. Die Petentin sieht in dem alten, vortrefflichen Stein — dem Restor der deutschen Journalistik — den Vater des Nihilismus, Anarchismus und sonstiger schöner Secten mehr. Die Petitionscommission hat Uebergang zur Tagesordnung unter verständnißvoller Theilnahme für den Geisteszustand der Petentin beschlossen.

Eine Ehescheidungsklage aus den höheren Gesellschaftskreisen, welche mit Rücksicht auf den Ehescheidungsgrund großes Aufsehen erregt, ist neuerdings endgültig zur Entscheidung gelangt. Graf Str. aus einem der bekanntesten schlesischen Adels-Geschlechtern, führte mit seiner Frau, gleichfalls einer geborenen Gräfin aus dem hohen Adel Schlesiens, welche in den letzten Jahren tränkete, keine einträchtige Ehe. Verschiedene Momente erregten bei der Gräfin den Verdacht, daß ihr Gatte die eheliche Treue nicht gewahrt habe, und dieser Umstand gab den Anlaß zu einer Reihe stürmischer Scenen zwischen den Eheleuten, in welchen der Gatte sich zu brutalen Mißhandlungen seiner Frau hinreißend ließ. So hat er um Weihnachten 1881 vor den Augen der Dienerschaft seine Frau am Halse gefaßt, mehreremals auf ihren Kopf geschlagen, in den Rücken gestoßen, an den Haaren gerissen und gegen einen Waschtisch gestoßen. Auf die Ehescheidungsklage der Frau wurde die Ehe getrennt und vom Oberlandesgericht zu Breslau der Mann für den allein schuldigen Theil erklärt. Die von ihm eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht Anfang dieses Monats zurückgewiesen.

**Reichenbach.** Der hiesige Verein zur Beförderung der Geflügelzucht, welcher die städtische Anzahl von 164 Mitgliedern zählt, eröffnete am Sonntag im Gasthof „zur Sonne“ seine 4. allgemeine Geflügel-Ausstellung. An derselben theilnahmen sich in 372 Nummern 76 Aussteller aus ca. 70 Orten der Provinz und benachbarter Länder. Die Ausstellung war wiederum als eine in allen Theilen wohlgeungene zu bezeichnen und erfreute sich dieselbe bereits am Eröffnungstage eines zahlreichen

Besuches. Ausgestellt waren 175 Stämme Hühner, 20 Stämme Enten, 11 Paar Gänse, 136 Paar Tauben, Futtermittel u. Die Verkaufspreise pro Stamm schwankte bei Hühnern zwischen 10—100 Mark, bei Enten 15—50 Mark, bei Gänsen 18 bis 50 Mark und bei Tauben pro Paar zwischen 4—100 Mark. Als Preisrichter fungirten Rentier Michael-Berlin, Seditour Kienig-Görlitz und Rittergutsbesitzer Thiel-Groß-Zännowitz.

**Lüben.** Das „Lüb. Stadtbl.“ berichtet: In das Postzimmer zu N. eines Nachbarkreises tritt Nachts 11 1/2 Uhr ein Reisender; den Hut auf dem Kopfe, Cigarre im Munde, beide Hände voll Gepäck, verlangt er zur gleich abgehenden Post nach N. ein Billet. Der Jünger Stephans, für die Würde seines Amtes sehr besorgt, rectificirt den Reisenden mit den Worten: „Wissen Sie nicht, daß man in einem königlichen Dienstzimmer bedeckten Hauptes und rauchend nicht zu erscheinen hat?“ Der Reisende replicirt, Gepäck, Hut und Cigarre gemächlich weglegend: „Wissen Sie nicht, daß ein königlicher Postbeamter im Dienste nicht im Schlafrocke, sondern in Uniform mit dem Publikum zu verkehren hat?“ Der dem Usus kleiner Städte huldigende Postbeamte, seiner Sünde sich plötzlich bewußt werdend, springt weg, um den Schlafrock schleunigst mit der Uniform zu vertauschen, vielleicht in der Absicht, um an dem Reisenden noch manches aussetzen zu können, was ja im Großen und Ganzen nicht allzu schwer ist, wenn nur erst die Absicht zu moniren vorliegt. Der jetzt in aller Ehrerbietung der Ausfertigung seines Billets harrende Reisende, welcher inzwischen auch — man darf annehmen, mit bedeutsamer Absicht — seine Visitenkarte hervorgezogen hatte — schlägt beim Wiedererscheinen des Postbeamten ein schallendes Gelächter an, denn, o Himmel, der übereifrige Mann hatte in der Eile vergessen, daß er sich in Unterbeinkleidern befand. Er merkte den Verstoß erst, als der Reisende ihm noch lachend seine Visitenkarte überreichte, worauf wörtlich zu lesen war: „N., Kgl. Post-Inspector in Breslau.“ Der Herr Reisende hatte von dem Vorfall keine Anzeige nach Oben gemacht, in der Voraussetzung, daß der Reinfall Strafe genug sei. Der Herr Postinspector hat sich, wie ich aus dem Munde des Betreffenden selbst gehört habe — hierin nicht getäuscht. Der Fall war ihm eine Lehre zum Besseren.

**Oppeln.** Unsere hiesige Schützengilde, eine der ältesten in Deutschland, besteht nach den ersten urkundlichen, noch vorhandenen Nachrichten darüber seit Juni 1435; doch ist nicht anzunehmen, daß dies ihr Gründungsjahr war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Schützengilde Oppelns vielmehr schon circa hundert Jahre früher errichtet worden. Sie ist seitdem zu verschiedenen Malen bis in die neueste Zeit hinein von höchster Stelle aus mit Auszeichnungen und andererseits auch mit reichen Geschenken bedacht und jederzeit wegen ihrer standhaften Treue zu Kaiser und Reich belobt worden. Dieselbe beabsichtigt, in den Tagen vom 27. Juni bis 1. Juli d. J. ihr 450jähriges Jubelfest zu begehen und dazu die Vorstände resp. Deputirte sämtlicher schlesischen Schützengilden und Schießvereine, sowie die höchsten Behörden der Provinz einzuladen. Zur Feier des Jubiläums soll ein großartiges Volksfest auf der sog. Plane hier abgehalten werden; der Vorstand der Schützengilde, welcher sich dieser Tage hierüber schlüssig gemacht hat, erhofft eine recht rege Theilnahme seitens der Brudergilden aus allen Gauen des engeren Vaterlandes an dieser seltenen Feier, und wird s. B. das Nähere darüber öffentlich bekannt machen. (Bresl. Btg.)

**Deutsch-Pietar.** Kürzlich fand der Nachtwächter einen Mann liegend vor einem Hause. In der Meinung, der Mann sei erfroren, schaffte er ihn in die Todtenhalle, wo bereits die Leichen zweier in der That erfrorener Personen lagen. Gegen Morgen erwachte der hinzugekommene Dritte, rieb sich die Augen, tastete in der Dunkelheit um sich und gewahrte die zwei leblosen Körper. In dem Wahne, es seien auf ähnliche Weise „Verunglückte“, versuchte er sie zu wecken. Da aber keiner von ihnen auch nur das geringste Lebenszeichen von sich gab, langte er aus seiner Tasche ein Streichholz und machte Licht. Nun wurde er sich zu seinem Entsetzen seiner schauerlichen Lage klar und schlug einen furchtbaren Lärm an. Als in Folge dessen der Wächter und Vorübergehende dem Leichenhause zu eilten und dasselbe öffneten, sprang der Entsetzte heraus und suchte, ohne seine Adresse zu hinterlassen, als wäre der Teufel ihm auf dem Nacken, das Weite.

#### Aus Stadt und Kreis.

**Waldenburg, 3. Februar.**

△ (Vom Landrathsamt.) Am Sonnabend ist dem Königl. Regierungs-Assessor von Lieres-Wilkau durch den Herrn Ober-Regierungsrath Göschel aus Breslau die Verwaltung der Amtsgeschäfte bei den hiesigen Königl. Landrathsämtern übergeben worden.

△ (Stiftungsfest des Lehrervereins.) Der Lehrerverein beging am Sonnabend im Saale der Stadtrauerei die Feier seines Stiftungsfestes, die scho

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

\* (Aus dem Reichstage.) Die Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl in hiesigem Kreise sind noch in frischer Erinnerung, so daß es überflüssig erscheint, auf dieselben nochmals zurückzukommen.

I.

Bei der am 28. October 1884 im 10. Breslauer Wahlkreise (Kreis Waldenburg) stattgehabten Wahl eines Reichstags-Abgeordneten wurden 17391 gültige Stimmen abgegeben.

Table with 2 columns: Name and Votes. Includes: Se. Durchlaucht der Fürst Pleß zu Waldenburg 7052, der frühere Gutsbesitzer, Rentier Karl v. Windelmann aus Koburg 7800, Pfarrer Ritter 1208, Präsident des Handwerkerbundes Weiß 81, Gutsbesitzer Müller 1244.

Da jedoch keiner der Gewählten die absolute Majorität erhalten hatte, so wurde die Vornahme der engeren Wahl zwischen Sr. Durchlaucht dem Fürsten Pleß und dem Rentier v. Windelmann, welche bei der ersten Wahl die meisten Stimmen erhalten hatten, veranlaßt und am 11. Nov. 1884 vorgenommen.

Nach der am 15. ej. erfolgten Feststellung des Wahlergebnisses haben gültige Stimmen erhalten:

Table with 2 columns: Name and Votes. Includes: Fürst Pleß 7714, Rentier v. Windelmann 9573.

Letzterer, welcher damals 1859 Stimmen mehr erhalten hatte, als der Erstere, ist als gewählt proclamirt und hat die Wahl mittelst des innerhalb der im § 33 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 vorgeschriebenen Frist eingegangenen Schreibens vom 16. November 1884 angenommen.

Der Gewählte — Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses von 1862 bis 1866 — hat das 25. Lebensjahr zurückgelegt und durch Bescheinigung des Magistrats zu Koburg nachgewiesen, daß er 1877 die Staatsangehörigkeit des Herzogthums Koburg-Gotha erworben hat und noch besitzt.

Die bei Prüfung der Wahlacten und Wahllisten hervorgetretenen kleineren Versehen und Unregelmäßigkeiten, unterlassene Vollziehung der Wahllisten Seitens der Wahlvorstände und verflämte Beifügung von ungültig erklärten Stimmzetteln in einzelnen Fällen sind ohne Einfluß auf das Ergebnis der Wahl und daher von der Abtheilung nicht für erheblich erachtet.

Eine Wahlanfechtung oder Einsprache gegen die Gültigkeit der Wahl im Sinne der Bestimmungen der §§ 4 und 5 der Geschäftsordnung für den deutschen Reichstag vom 10. Februar 1876 ist nicht eingegangen.

Ein Grund zur Abgabe der Wahlverhandlungen an die Wahlprüfungs-Commission war jedoch für die Abtheilung nicht gegeben. Vielmehr ist von derselben die Wahl des Rentiers v. Windelmann einstimmig für gültig erachtet worden.

II.

Dagegen sind in Beziehung auf die Zahl der Stimmen, mit welchen der Rentier v. Windelmann gewählt worden ist, Bedenken entstanden, welche die Abtheilung veranlaßt haben, nach Anleitung des § 6 der Geschäftsordnung an den Reichstag Bericht zu erstatten.

Es wird in dieser Beziehung Folgendes bemerkt: Aus den Wahlacten, bezw. aus den einzelnen Wahlprotocollen über die engere Wahl geht hervor, daß von den Wahlvorständen verschiedener Wahlbezirke eine größere Anzahl von für v. Windelmann abgegebenen Stimmzetteln und zwar:

Table with 2 columns: Location and Number of Invalid Ballots. Includes: in Friedland 222, Wärsdorf 44, Alt-Friedland 143, Göhlenau 34, Hausdorf 62, Nieder-Hermisdorf 370, und 311, Kynau 33, Lehmswasser 41, Lomnitz 1, Neuborf 16, Neugersdorf 1, Reuffendorf 257, Wälschen 16.

überhaupt 1551 Stimmzettel unter Anwendung der Vorschrift des § 19 ad 3 des Wahlreglements für ungültig erklärt sind,

weil aus denselben die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen sei.

Zur Ungültigkeitserklärung dieser für den Rentier v. Windelmann abgegebenen Stimmzettel lag indessen, wovon sich die Abtheilung überzeugt hat, ein gesetzlicher Grund nicht vor.

Die Vorschrift des § 19 ad 3 des Reglements bezieht sich lediglich auf die Identität der Person des Gewählten, welche nach der Bezeichnung desselben auf dem Stimmzettel keinen Zweifel zulassen soll.

In Betreff der Identität der Person des zur Wahl gestellten und gewählten Candidaten ist aber ein Zweifel gar nicht erhoben, und ein Grund, welcher die Wahlvorstände über die Identität des Gewählten hätte zweifelhaft machen können, ist auch aus den beigebrachten für ungültig erklärten Stimmzetteln nicht zu entnehmen.

Die gedachten 1551 Stimmen sind daher mit Unrecht für ungültig erklärt.

Wenn nun auch die Ungültigkeitserklärung der beigebrachten Stimmzettel einen Einfluß auf die Gültigkeit der Wahl des Candidaten nicht gehabt hat, da demselben unangesehen diese Stimmzettel eine Mehrheit von 1859 gültigen Stimmen in der engeren Wahl zugefallen ist, so ist die Abtheilung doch der Ansicht gewesen, daß es geboten erscheine, auch über die Gültigkeit der von den Wahlvorständen mit Rücksicht auf die Vorschrift des § 19 Nr. 3 des Wahlreglements für ungültig erklärten Stimmzettel keinen Zweifel zu lassen.

Es kommt dabei hauptsächlich in Betracht, daß die Zahl der Stimmen, welche ein Abgeordneter erhalten hat, als ein in statistischer Beziehung wichtiges Moment angesehen werden muß, ganz abgesehen davon, daß es auch für den Abgeordneten selbst von Bedeutung erscheinen kann, ob er anerkanntermaßen mit einer erheblich größeren Zahl von Stimmen, als bei der Wahl festgestellt worden, im gegebenen Falle, ob er mit einer Majorität von nur 1859 oder von 3410 Stimmen gewählt ist.

III.

Die VI. Abtheilung beantragt hiernach:

Der Reichstag wolle beschließen:

- 1. die Wahl des Rentiers v. Windelmann aus Koburg für gültig zu erklären,
2. die auf den Rentier v. Windelmann gefallenen 1551 Stimmen, welche mit Unrecht für ungültig erklärt sind, weil aus den abgegebenen Stimmzetteln die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen sei, für gültig zu erklären.

Berlin, den 27. Januar 1885.

Die VI. Abtheilung.

v. Wisberg, Dr. v. Graevenitz, Stellvertreter des Vorsitzenden, Berichterstatter.

(Petition gegen Erhöhung der Getreidezölle.) Die Bewegung gegen die neue Zollvorlage, welche dem Reichstage unterbreitet werden wird, hat auch bereits in unserem Kreise Ausdruck gefunden in einer Petition, welche dieser Tage in Seitendorf circulierte und mit ca. 200 Unterschriften versehen, an den Reichstag abgesandt worden ist. Wie wir vernehmen, wird nun Seitens des liberalen Wahlvereins unseres Kreises ebenfalls eine Petition gegen die beabsichtigte Erhöhung der Getreidezölle vorbereitet und durch sämtliche Vertrauensmänner der Partei in Circulation gesetzt werden. Bei der übergroßen Arbeiterzahl unseres Kreises, welche durch eine Vertheuerung des Brotes namentlich hart betroffen würde, dürfte von Seiten des Reichstages gerade auf die Stimme unseres Kreises ein besonderes Gewicht gelegt werden. Wir sprechen daher die Hoffnung aus, daß nicht nur Jeder, welcher von der durch die Erhöhung entstehenden Vertheuerung des notwendigsten Lebensmittels, dessen der Arme mehr bedarf, als der Reiche, betroffen wird, selbst seine Unterschrift leisten, sondern auch seine Freunde und Bekannten zur Unterschrift veranlassen wird.

(Schulangelegenheit.) Nach einer Anzeige im Amtsblatt der Königl. Regierung und im kirchlichen Amtsblatt für Schlesien beginnt die Abgangsprüfung am Seminar in Münsterberg am 2. März c. Nicht im Seminar gebildete Schulamtsbewerber, welche an dieser Prüfung theilnehmen wollen, haben sich bei dem Königl. Provinzial-Schulcollegium zu Breslau bis spätestens zum 15. Februar c. unter Einreichung der in den allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 vorgeschriebenen Papiere zu melden und am 1. März c. Nachmittags 5 Uhr bei dem Kgl. Seminar-Director Trieschmann in Münsterberg persönlich vorzustellen. Die diesjährige Prüfung behufs Aufnahme in das Seminar zu Münsterberg wird vom 25. März d. J. ab abgehalten werden. Diejenigen, welche daran theilzunehmen wünschen, haben ihre Papiere bis zum 12. März c. bei dem genannten Seminar-Director einzureichen und sich diesem am 24. März Nachmittags 5 Uhr persönlich vorzustellen.

(Evangel. Männer- und Jünglingsverein.) (Verspätet.) Am Montag vor acht Tagen hielt Herr Berg-rath v. Padisch die Fortsetzung und den Schluß seines bereits 14 Tage vorher begonnenen hochinteressanten Vortrages: „Zwei deutsche Eichen.“ Der Vortragende schilderte die Erhebung vom Jahre 1813 und zeigte, welche Reorganisation in Preußen durch Stein, Scharnhorst u. vorher stattgefunden hatte. Nach dem französischen Kriege machte sich namentlich bei der studirenden Jugend ein Streben nach politischer Einheit kund. Diese patriotischen Bestrebungen wurden indess unterdrückt. Die Diplomatie verwarf das, was das Schwert erobert hatte. Die deutsche Bundesacte begründete ein Conglomerat selbstständiger größerer und kleinerer Staaten. Deutschland hatte seine Machtstellung in Europa gänzlich verloren. Der Vortragende ging ferner auf die Ideen ein, welche von Frankreich und England her überkommen waren und die in Deutschland viel Schaden anrichteten. Es waren das einerseits die Ideen der französischen Revolution vom Jahre 1789 mit dem Schlagworte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; andererseits die englischen Freiheitsideen, die Manchesterlehre mit ihrem trassen Egoismus und der Selbstverherrlichung des Einzelwesens und der Unterdrückung des Schwächeren durch die Stärkeren. Der Vortragende wies nach, wie Deutschland durch die französische Revolution vom Jahre 1830 und 1848 mit berührt wurde und welche Unklarheit in Betreff einer Einigung des deutschen Vaterlandes auch in den Kreisen der Gebildeten und Gelehrten vorhanden war. Es kam die Zeit der Sängers-, Turn- und Schützenfeste und es wurde viel zu Gunsten der deutschen Einheit geredet. Es geschah aber nichts dafür, und die Verhältnisse innerhalb des deutschen Bundestages wurden immer unhaltbarer. Am 30. September 1862 wurde der jetzige Reichstanzler preussischer Ministerpräsident. Er entwickelte sein Programm in folgender Weise: Nicht durch Parlamentsreden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden — das ist der Irrthum von 1848 und 1849 gewesen — sondern durch Eisen und Blut. Getreu diesem Programm wurde 1864 Schleswig-

Holstein wiedererobert, 1866 der alte Bundestag gesprengt und der norddeutsche Bund errichtet und 1870/71 der große Entscheidungskrieg gegen Frankreich geführt. Seit dieser Zeit erfreut sich Deutschland eines gesicherten Friedens und einer Machtstellung, wie solche in den besten Zeiten des Mittelalters nicht vorhanden gewesen. Luther führte bereinst das deutsche Volk zur Geistesfreiheit und erhob dasselbe vom Realismus zum Idealismus. Mehr und mehr aber entfernte sich das deutsche Volk von dem Boden der Wirklichkeit und bewegte sich in einer Welt der Träume. Das Band der nationalen Zusammengehörigkeit wurde mehr und mehr gelöst, und Deutschland ging wie Polen seinem gänzlichen Verfall entgegen. Bismarck knüpfte die zerrissenen Fäden wieder zusammen und führte das deutsche Volk aus der Welt der unklaren Träume und Ideen in die Wirklichkeit zurück. Die Eiche beim Ausgange des Mittelalters wurde von den Stürmen zerzaust; die andere Eiche bei Eingang in die neue Zeitperiode unter Kaiser Wilhelm I. blüht kräftig auf. — Dies war der Hauptinhalt des Vortrages, welcher allseitig mit hoher Begeisterung aufgenommen wurde. Zum Dank erhob sich die 237 Mann zählende Versammlung von ihren Plätzen. Montag den 16. d. M. wird Herr Gymnasiallehrer Pflug die Güte haben, den Verein durch einen Vortrag zu erfreuen.

Hermisdorf. Aus dem Jahresberichte des Frauenvereins hier selbst pro 1884 sind folgende nennenswerthe Notizen zu verzeichnen: Der Vereinsvorstand hielt im Jahre 1884 zur Erledigung seiner Geschäfte 6 Sitzungen ab und gewährte 16 laufende und 4 einmalige Unterstützungen im Gesamtbetrage von 385 M. Am Schlusse des Jahres 1883 hatte der Verein 130 zahlende Mitglieder. Es traten 1884 2 Mitglieder zu und 7 schieden aus, so daß ult. 1884 125 Mitglieder verblieben. Durch das Wohlwollen der hiesigen Gemeindevorstellung für die Zwecke des Frauenvereins, indem er demselben als Beihilfe zu einer Weihnachtsbescherung 300 M. überwies, war eine Sammlung in den bemittelteren Haushaltungen erübrigt worden. Es gingen noch von Gönnern des Vereins zu besagtem Zweck 200 M. 25 Pf. als freiwillige Gaben ein, so daß die Weihnachtsbescherung in der früher üblichen Weise vor sich gehen und 60 Ortsarme, sowie 120 arme Schulfinder u. beschenkt werden konnten. Der Kostenaufwand hierfür betrug 589 M. 20 Pf. Das Vereinsvermögen betrug ult. 1883 326 M. 30 Pf. An Mitgliederbeiträgen gingen 562 M. 10 Pf. und zur Weihnachtsbescherung 500 M. 25 Pf., sowie an Sparkassenzinsen 8 M. 55 Pf., zusammen also 1397 M. 20 Pf. ein. Die Gesamtausgaben betragen 1027 M. 76 Pf., so daß ult. 1884 ein Bestand von 369 M. 44 Pf. verblieb.

Altwasser. Zum Besten der freiwilligen Feuerwehre hatte der hiesige Ortsverband letzten Sonntag eine theatrale Vorstellung arrangirt. Das Publikum hat dieses gemeinnützige Unternehmen durch zahlreiche Besuch unterstützt. Den Spielern gerichte es zur Freude, ihre einsubirten Rollen von Holtei's Schauspiel „Leonore“ vor gutbesetztem Hause zur Aufführung zu bringen. Es hatten die Acteure ihre Aufgabe auch gut gelöst und rauschender Beifall blieb deshalb nicht aus. Und der gute Zweck hat, wenn auch nicht einen hohen, doch einen erfreulichen Zuschuß erhalten. — An demselben Abend gab auch der humoristische Verein „Harmonie“ eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zur Unterstützung eines kranken Einwohners, der schon seit zwei Jahren arbeitsunfähig ist und nur von den Unterstützungen seiner Anverwandten lebt. Auch hier war der Besuch trotz des vorgenannten, gleichzeitig stattfindenden Wohlthätigkeits-Unternehmens ein recht zahlreicher. Es stand auch hier das Gebotene in gutem Verhältniß zu dem Erwarteten. Der Verein, der stets jede Gelegenheit benützt, um seine Kräfte dem Wohlthun in Dienst zu stellen, hatte auch diesmal wieder einen recht genussreichen Abend vorbereitet. Der Dank wurde ihm vom Publikum durch Beifall fleißig gespendet. — Der Kassenbericht der Porzellandreher-Wittwenkasse der Arbeiter in der Tischlerischen Fabrik weist vom Jahre 1884 in Debet und Credit 4610,80 M. und in Activa und Passiva 39667,32 M. nach. Die Mitgliederbeiträge betragen 2657,50 M., die Wittwenpensionsgeber 2079 M. Unterstützt wurden 21 Wittwen. Die Kasse zählt 103 Mitglieder. — Vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Consumverein „Vorwärts“ im Gasthof „zum Kreuz“ seine Generalversammlung ab, die außer dem Vorstände auch von Mitgliedern gut besucht war. Herr Gottwaldt eröffnete die Versammlung und ertheilte dem Vorsitzenden, Herrn Bretschneider, das Wort zur Erstattung des Berichtes. Demselben entnehmen wir Folgendes: Es zählte der Verein im abgelaufenen Jahre 202 Mitglieder, deren Guthaben bei dem Verein sich auf 15959 M. beläuft. Der Geschäftsbetrieb war ein recht günstiger. Der Waarenumsatz umfaßte einen Werth von 90750 M. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 5996 M., so daß der Bruttogewinn von 12289 M. noch einen Reingewinn von 6293 M. abließ. Demnach konnte 7% Dividende den Mitgliedern gewährt werden. Der Rechnungsabluß zeigte im Vergleich zu dem vorjährigen eine Geschäftsbesserung von 111 M. Die Revisoren hatten stets die Bücher, wie auch das Waarenlager nebst Beständen in bester Ordnung gefunden. Den Rechnungsführern wurde Decharge erteilt. Bei der darauffolgenden Wahl wurden die Mitglieder des Vorstandes und Verwaltungsrathes neugewählt. Der Verein kann dem Publikum wegen seiner guten Geschäftslage bestens empfohlen werden. — Im Oberdorf hatte am Sonntag der Reuffendorfer Gesangverein ein Concert mit Aufführung heiterer und ernster Gesänge veranstaltet. Es war nicht das erste Mal, daß der Verein hier am Orte auftrat. Schon früher hat er seine Leistungen hier zum Besten gegeben und Beifall gemerbt. Auch diesmal fehlte ihm ein solcher nicht, da die Gesangsstücke sämtlich gut und wohlklingend zur Aufführung gelangten. Der Besuch war ein mäßiger.

Charlottenbrunn. Am 30. Jan. hielt der Gebirgsverein Section Charlottenbrunn seine ordentliche Generalversammlung ab, welche durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Dr. Bujatowski, geleitet wurde. Aus dem Jahresberichte pro 1884 ist zu entnehmen, daß der Verein auch in dem verfloffenen Jahre sich es hat angelegen sein lassen, nicht nur augenfälligen Mängeln abzuwehren, sondern ebenso in positiver Hinsicht zu gemeinnützigen Einrichtungen, die den Einheimischen und Fremden gleicherweise zu Gute kommen, die nöthige Anregung zu geben. Durch Anlegung eines leichter zu passirenden Weges nach dem im Nordosten von Charlotten-

brunn gelegenen Blodsberge, welcher eine außerordentlich lohnende Aussicht gewährt, ist vielen Naturfreunden Rechnung getragen worden. Wie die auf dem höchsten Punkte des Berges angepflanzten Bliedsträucher ihm ein freundliches Aussehen verleihen, so bieten andererseits an der Lehne wie auf dem Gipfel des Berges angebrachte Bänke dem Aufsteigenden bequeme Ruheplätze. Die bereits früher vom Verein hergestellten Wege über den Kastner nach Reimsbach und durch den Carlsbain nach Lehmwasser, welche beide unter der Unbill der Bitterung gelitten hatten, haben eine entsprechende Verbesserung erfahren. Der beliebte und vielbesuchte Aussichtspunkt „Seydenbüche“ wurde erneuert und die an demselben befindliche eiserne Tafel verbessert. Ferner ist durch Aufstellung von Bänken auf mehreren Wegen, durch Errichtung von 23 Wegweisern an den verschiedensten Stellen dem Publikum ein wesentlicher Dienst erwiesen. Wenn die Entdeckung des 17fachen Echo oberhalb der Anhöhe „Garves Ruh“ durch Herrn Dr. Wiedemann hier selbst als eine interessante Notiz bereits durch viele Tageblätter gelaufen ist, so hat auch hier der Verein durch Anstellung von verschiedenen Versuchsschießen und Ausführung gewisser Arbeiten zur Verwertung dieser Entdeckung, die bereits zahlreiche Fremde herbeilockte, beigetragen. Bekanntlich ist der Gemeinde, als der nummehrigen Besitzerin des Babes Charlottenbrunn, an Allerhöchster Stelle die Erlaubniß erteilt worden, dem betr. Platz den Namen „Kaiser-Wilhelm's-Punkt“ beizulegen. Als eine der wichtigsten Einrichtungen, zu der Seitens des Vereins wiederholt Anregung gegeben wurde, ist die Tage nebst Reglement für die Lohnfuhrwerke innerhalb des Amtsbezirks Charlottenbrunn zu erachten. Da außerdem seitens des Vereins zur Orientierung der Touristen zwei Führer offiziell bestellt worden sind, unter gleichzeitiger Festsetzung einer Führungstaxe, so ist nach dieser Richtung hin einem längst fühlbar gewordenen Bedürfnis abgeholfen. — Bei dem am 28. Septbr. v. J. in Reichenbach abgehaltenen Verbandstage der Vereine des Waldenburger und Eulengebirges war der hiesige Verein durch seinen Vorsitzenden, Herrn Postvorsteher Fürstenauf, vertreten. Der Rassenbericht ergab eine Einnahme von 384,94 Mark, eine Ausgabe von 341,96 Mark, mithin einen Bestand pro 1885 von 42,98 Mark. Die Rechnung war von der Revisions-Commission geprüft und für richtig befunden und wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Der Verein zählt gegenwärtig 79 Mitglieder, wovon 44 in Charlottenbrunn sind, 6 in Lannhaußen, je 7 in Lehmwasser und Sophienau und 15 in entfernter gelegenen Orten. Aus den ferneren Verhandlungen der Tagesordnung ist noch hervorzuheben, daß der bisherige Vorstand, sowie die Rechnungs-Revision-Commission durch Acclamation wiedergewählt wurden. Somit darf der Verein nicht ohne Befriedigung auf das verfloßene Jahr zurückblicken. Hat er es an eifrigem Streben, seine Aufgabe zu erfüllen, nicht fehlen lassen, so glaubt er auf die weitere Förderung seiner gemeinnützigen Bestrebungen, besonders seitens der Bewohner von Charlottenbrunn um so mehr rechnen zu können, als er durch seine Thätigkeit der Gemeinde Charlottenbrunn, als Besitzerin des Kurortes, nicht unwesentliche Dienste leistet. Möchte sich die Ueberzeugung immer mehr Bahn brechen, daß auch auf diesem Gebiete nur vereinte Kräfte zum Ziele führen.

## War sie schuldig?

(Fortsetzung.)

Bitter bereute er in dieser Stunde seine Kälte, seine Strenge, durch welche er gehofft, sie vor dem Gifte der Versuchung zu schützen. Er erkannte zu spät, wie falsch er das stolze, liebebedürftige Herz seines jungen Weibes beurtheilt; sie mußte ja schließlich an ihm und seinem Herzen irre werden und den Sirenenstimmen der Versuchung Gehör schenken, die in so verlockenden Tönen an ihr Herz schlugen. Auch seine Heftigkeit, den bitteren Hohn, mit dem er ihr zuletzt begegnete, als sie seine Verzeihung ersuchend vor ihm auf den Knien gelegen, bereute er aufrichtig. Der maßlose Zorn über ihr Vergehen und die bittere Enttäuschung, die ihr Geständniß ihm bereitet, hatte ihn für jeden andern Gedanken, jedes andere Gefühl blind und taub gemacht.

Er sehnte den Morgen herbei, wo er ihr das Alles sagen wollte, wo es klar zwischen ihm und ihr werden, zum ersten Male wieder ein freundlicher Sonnenstrahl die düsteren Nebel des Zweifels und Mißtrauens durchbrechen sollte, die ihnen seit Monden die Blicke getrübt und verdunkelt.

Doch würde er auch nicht abermals in der Wahl der Mittel und Wege, die Unglückliche zu retten, ehe es zu spät war, fehlgreifen, vielleicht durch allzuwache und heftige Berührung, wo nur die möglichste Schonung ein günstiges Resultat zu erzielen vermochte, mehr verderben als gut machen? Ja, wenn Paulus, sein sanfter Paulus der Vermittler zwischen ihm und seiner Margarethe werden könnte! — Und warum sollte er es nicht werden können? Es bedurfte einer sanften, liebevollen Hand, das Widersprechende zu vereinen, den Conflict friedlich zu lösen, die Verlorene zu retten, wenn sie noch zu retten war, und das konnte nur Einer, das konnte nur sein sanfter, milder Bruder. Wie ein erlösender, Rettung verheißender Lichtblick war der Gedanke in seine Seele gefallen und rasch entschlossen, dem Gedanken die That folgen zu lassen, setzte er sich zum Schreiben nieder, um den Bruder herbeizurufen. Er wußte, daß dieser sich nicht einen Augenblick bedenken werde, sofort dem Rufe Folge zu leisten, wo es das Lebensglück, die Zukunft zweier Menschen galt, die seinem Herzen nahe standen.

Als Max den Brief an den Bruder gefiegelt und adressirt, schlug es sechs vom nahen Kirchturme.

Ein Athemzug der Erleichterung hob seine Brust.

Er sah ja jetzt den Weg klar vor sich, den er gehen mußte, und damit waren Ruhe und Frieden wieder in

seine Seele zurückgekehrt. Haß und Zorn wegen der ihm widerfahrenen Kränkungen und Enttäuschungen hatten keine Gewalt mehr über ihn. Liebe und nur Liebe allein, die wunderbare Zaubermacht, die endlich auch ihn, den Strengen, Unbeugsamen unter ihr mildes Joch gezwungen, lag in diesem Augenblicke als einziges, treibendes und bewegendes Motiv all seinem Denken und Sorgen zu Grunde.

Die Thür des Arbeitszimmers wurde geräuschlos geöffnet, und auf der Schwelle erschien der alte Diener. Staunen malte sich in seinen Zügen, als er seinen Herrn, den er im Bett vernunthete, noch völlig angekleidet vor seinem Schreibtisch sitzen sah. Ja, was in aller Welt war denn nur in der Nacht vorgegangen? mußte er sich fragen.

„Herr Doctor, Sie sind noch wach und es ist ja so bitter kalt im Zimmer“, redete er seinen Herrn an.

Langsam wandte der Staatsanwalt sich nach dem Sprecher um. Der alte Mann erschrak heftig; wie bleich sah sein Herr aus und wie furchtbar entstellt und verändert. Was war denn nur geschehen?

„Sind Sie krank, Herr Doctor?“ mußte er unwillkürlich fragen.

„Nein, Martin, — mir ist wohl“, war die in ruhigstem Tone gesprochene Antwort. „Sorge dafür, daß es bald warm in der Stube wird, und — laß mich dann allein.“

Der alte Mann nickte.

„Schön gut, Herr Doctor! Und was ich Ihnen noch sagen wollte, Herr Doctor“, würgte er nach kurzem Ueberlegen mühsam heraus, „die Frau Doctorin ist fort, — eben jetzt, — mit einer Reisetasche. Ich habe ihr die Thür aufschließen müssen. Ich wollte es Ihnen melden; da meinte sie aber, Sie wüßten es schon.“

Der Staatsanwalt war aufgesprungen. Todtenbleich, fassungslos und mit dem Ausdruck von Schreck und Angst starrte er auf den alten Mann, als vermöge er die Botschaft, die er aus dessen Munde vernommen, nicht zu begreifen. Dann sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, befahl er dem Alten, zu warten und eilte auf die Thür des Nebenzimmers zu. Mit eigenen Augen wollte er sich von der Wahrheit des Gehörten und von der ganzen Größe seines Unglücks überzeugen.

„Es scheint doch was nicht richtig zu sein“, mußte der Alte sich sagen, während er, die Rückkehr seines Herrn erwartend, das erloschene Feuer im Ofen wieder in Gang zu bringen versuchte. „Ich hab' mir's doch gleich gedacht, daß mit dem Weibsvolk nichts als Unglück über meinen armen guten Herrn kommen werde.“

In dem Zimmer Margarethen's stand der Staatsanwalt bleich, verstört. Sein Auge ruhte mit dem Ausdruck wilden, unsäglichen Weh's auf dem schmalen, goldenen Reif, ihrem Trauring, den sie vor ihrem Scheiden auf den Tisch gelegt und den er gefunden.

„Margarethe, o, daß Du mir Das gethan!“ rang es sich wie ein Schmerzensschrei aus seiner schwerathmenden Brust, und nicht mehr Herr seiner Gefühle, preßte er den Ring an seine Lippen.

Doch nur kurze Zeit überließ er sich dem wilden Ausbruche seines Schmerzes. Die Hand einen Moment lang gegen seine feuchten Augen drückend, erhob er den Kopf.

„Ich werde Dich trotzdem retten, Du armes, bethörtes, Du geliebtes Weib! Ich werde Dir beweisen, daß ich Dich doch mehr geliebt als Jener, um den Du mich verrathen und verlassen konntest!“

Er sprach es mit ruhiger, fester Entschlossenheit, und zu schnellem Handeln entschlossen kehrte er in sein Arbeitszimmer zurück.

Nicht ohne geheime Angst forschte der alte Mann in den Zügen seines Herrn und athmete ordentlich erleichtert auf, als er ihn scheinbar so ruhig und gefaßt fand.

„Meine Frau ist auf ein oder zwei Tage verreist, — Martin,“ sagte der Staatsanwalt vor seinen Schreibtisch tretend. „Du kannst das den Mädchen im Hause sagen.“

Ob der alte Diener seinen Worten glaubte? Es schien nicht so, aber er nickte.

„Soll geschehen, wie Sie wünschen, Herr Doctor!“ entgegnete er.

„Dann besorge sofort diesen Brief, — er hat Eile. Nicht wahr, Alter“, fügte er hinzu, indem er diesem den Brief an den Bruder einhändigte, „meine Frau nahm den Weg nach — Fürstenstein zu? — Hast Du ihr vielleicht zufällig nachgesehen?“

„Ganz Recht, Herr Doctor, — nach Fürstenstein zu ging die Frau Doctorin“, nickte der Alte.

„Dann ist es schon gut. Das Uebrige — weiß ich. Sorge dafür, daß der Wagen, den ich für heute Abend bestellt habe, pünktlich um vier Uhr da ist. Ich will etwas früher als die übrigen Gäste in Fürstenstein sein. Und nun geh', mein Alter, — besorge meine Aufträge, — ich werde indessen versuchen, noch eine Stunde zu ruhen.“ —

Schloß Fürstenstein, an den Ufern des Rheins gelegen, hatte früher einem Seitenverwandten des Grafen Marling gehört und war nach dessen Tode an den Letzteren übergegangen, der es testamentarisch zum Wittwenitz seiner schönen, beinahe dreißig Jahre jüngeren Gemahlin bestimmte.

Seit drei Jahren war die schöne Gräfin Wittwe und brachte seitdem regelmäßig einen Theil des Winters, zuweilen auch das Frühjahr, auf ihrem herrlichen Wittwenitz zu, wo dann gewöhnlich reges Leben und Treiben herrschte; Gäste kamen und gingen und großartige Festivitäten abgehalten wurden. In Wahrheit wurde das Schloß, während die schöne Wittwe daselbst verweilte, nie von Gästen leer. Sie vermochte eben die Einsamkeit nicht zu ertragen und bildete daher überall wohin sie kam, ihren „kleinen Hof“ um sich. So auch in Fürstenstein.

Eine auffallende Ausnahme von ihrer gewohnten Lebensweise, die sogar bereits in den höheren Kreisen zu verschiedenen Handglossen Veranlassung gegeben, machte die Gräfin während ihres diesjährigen Aufenthaltes auf Fürstenstein. Sie hielt nicht wie sonst ihren „kleinen Hof“; ihre Gesellschaft bestand meist nur aus einem alten Gesellschafts-Fräulein und dem steifen französischen Marquis, einem Freunde ihres verstorbenen Vaters, der seit dessen Tode als ihr Reisemarschall und Secretair, ihr maitre de plaisir functionirte. Auch Gäste kamen nur selten nach dem Schlosse. Ja während ihres nun schon bereits drei Monate dauernden Aufenthaltes hatte, außer den kleinen Thee's, die sie wöchentlich ein auch zwei Mal gab, noch keine größere Festivität daselbst stattgefunden.

Das mußte natürlich auffallen, und mit Recht fragte man sich: Will die schöne Frau zur Einsiedlerin werden? Oder welcher anderer Grund bestimmt sie zu dieser Zurückgezogenheit? — Daß der erst seit einem halben Jahre zum Staatsanwalt nach C. berufene Doctor Muerswald die Ursache sein könne, ahnte natürlich Niemand, auch nicht ihre allernächste Umgebung.

Um so größere Erwartungen knüpfte man an den heutigen Abend, wo die erste größere Festivität auf dem Schlosse stattfinden sollte, und gab sich dabei der Hoffnung hin, daß dieser Abend gleichzeitig die Lösung der räthselhaften und Allen unerklärlichen Veränderung in der Lebensweise der schönen Frau bringen werde.

In dieser Hoffnung sollte der größte Teil der geladenen Gäste sich allerdings getäuscht finden.

Aber ereignißvoll, und Allen, die ihn mit erlebt für lange Zeit in schreckenvoller Erinnerung bleibend, sollte dieser Abend auf Fürstenstein doch werden.

Die Thurmuhre des Schlosses verkündete die vierte Nachmittagsstunde. Gleichzeitig begannen in der kleinen Kapelle des Klosters der barmherzigen Schwestern, das kaum fünfzehn Minuten von dem Schlosse entfernt zwischen diesem und dem Dorfe lag, die Vesperglocken zu läuten, und ihr heller Klang tönte weithin durch den stillen Abend.

Der Himmel ist dicht mit grauen Wolken bedeckt, die Luft ruhig und weniger kalt als die Tage vorher. Die weiße Schneedecke, die über der Landschaft liegt, erhellt den dunkeln, sternlosen Abend.

Die Hauptfacade des Schlosses mit ihren hohen Spitzbogenseitern, das geschmackvolle Treppenhause, der geräumige Schloßhof und die breite Auffahrt zu demselben sind hell erleuchtet.

Der große, parkähnliche Garten, welcher das Schloß von drei Seiten umgibt, liegt in tiefer Dunkelheit da, alle Wege der nächsten Umgebung des Schlosses sind sauber von Schnee gereinigt, und ziehen sich gleich breiten Bändern durch die weißen Schneefelder.

In dem nach Norden zu gelegenen Theile des Schlosses mit seinen Arcaden, Erkern und Thürmchen sind nur hin und wieder einzelne Fenster erhellt; auch aus den hohen Bogenfenstern der Arcaden, zu denen vom Schloßgarten aus breite Stufen emporführen, fällt ein matter Lichtstrahl. Während der rauhen Jahreszeit ist daselbst die Orangerie untergebracht; alterthümliche Fresken bedecken die Wände. Durch eine geheime, in einer der Säulen angebrachten Wendeltreppe stehen die Arcaden mit den Gemächern der Schloßherrin in Verbindung, die unter den süßduftenden Orangenbäumen ihre tägliche Promenade zu machen pflegt, wenn die Ungunst der Bitterung einen Aufenthalt im Freien nicht gestattet.

Die Fenster eines unmittelbar über den Arcaden gelegenen Erkerzimmers sind hell erleuchtet.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\* (Der erste Hofball der Saison im Königl. Schlosse zu Berlin) am Donnerstag voriger Woche hat eine Mode gebracht, die Nachahmung verdient, die Einfachheit. Die älteren Damen erschienen allerdings zum Theil in sehr reichen Toiletten, dagegen hatte die Jugend die einfachsten Stoffe und die einfachsten Formen gewählt. Die Damen trugen durchgängig weiße oder ganz mattfarbige kurze Tüll-

roben, deren Auszug auf ein Minimum beschränkt war und selbst Prinzessin Victoria von Preußen hatte nur eine ganz einfache, mit Schleifen aus weißem Atlasband verzierte Tüll-robe und weiße Blumen dazu angelegt. Ebenso war der Blumenschmuck gegen früher bedeutend eingeschränkt. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten dem Ball nicht bei, sondern ließen sich durch die krongrößlichen Herrschaften vertreten, die gegen 1/10 Uhr unter dem Vorhitz der obersten Hofstaaten erschienen. Der Kronprinz trug die Galauniform des zweiten Kürassierregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlersordens. Die Frau Kronprinzessin hatte ein Unterkleid von weißem Atlas angelegt, dazu Corsage und Mante de cour aus mattgrauem Brocatstoff, dessen ganzer Fond mit schwarzen erhabenen Blättern und Zweigen bedeckt war. Von dem linken Taillenschloß nach der Schleppe gingen breite Charpen aus schwarzem Sammet, welche in einem großen Knoten gesteckt und dort von einem Bouquet großer weißer und mattrosa Feldblumen festgehalten wurden. Der Taillenschloß war rings mit großen Brillantboutons besetzt und mit schwarzem Sammet und Spitzen eingefast. Ein Brillantdiadem und Collier vollendeten diese ausgewählte Toilette. Prinz Wilhelm, in der Uniform des 1. Garderegiments z. F., folgte dem erlauchten Elternpaar, seine Gemahlin führend, welche eine Robe aus lichtgrünem Atlas mit einer Uebereschleppe in gleichem Ton trug, deren Fond mit großen, in herbstlichen Toub-farbtönen gehaltenen Bouquets bedeckt war. Von den Damen des Königshauses war dann außer der Prinzessin Victoria nur noch die Frau Prinzessin von Hohenzollern anwesend, welche, wie stets, weiße Toilette gewählt hatte. Der Ball, der um 11 Uhr durch ein Souper unterbrochen wurde, fand seinen Schluß um 1 Uhr. Die Prinzessin Wilhelm tanzte den ersten Tanz mit dem Prinzen Ernst von Meiningen, die Prinzessin Victoria mit dem Grafen Hohenau.

**Der schlaue Bauer.** Dem „Goldb. Wochenblatt“ wird aus Sagan geschrieben: In einem Dörfchen, ganz in unserer nächsten Nähe, erzählt man sich eine curiose Diebstahls-geschichte. Ein gutsituirter Bauer hatte 10 schneeweiße Gänse, von welchen 9 bereits „Nachtsefete“, eine aber noch mager war, im Stalle stehen und freute sich mit seiner Alten her-zinnig an jedem neuen Morgen an dem Gedeihen des lieben Viehs. „Nee Mutter“, jagte er eines Tages, „sagt daß der Huzt gemacht hoan, is noch tee Joahr asu gewast, wie heuer; de Gänse sein asu fett, daß ber'sche balde fann et de Stoabt neutroan und vertefen.“ „Necht hufte“, meinte die biedere Frau, „se sein weit griffer und schtner, wie'n Lamprieh Bauer seine, 's Vieh kriegt bei dem nichte nich zu frassen. Siech od, siech woas unse fer an niedliche Pusamantur hoan, su, woas ma su joat, an fursche Wisasche — do mach mer unse Glücke.“ „Psch, halt od de Gusche, Mutter, beschrei se od nich“, antwortete wiederum der beglückte Bauer, „denn ma wiß immer nich wie's kummt, Stüder zahne hoan mer, doas heeßt, egentlich bluf neune, denn die eene is so moager, wie a Hund so dürr, die fann mer juste goar nich miete rechen. For jede 5 Mark — doas wär' — ach du meine Güte — doas wär' — 45 Mark.“ „Nu 's is asu und anders wird's nich“, behauerte der ehrliche Bauersmann, worauf schnell seine Ehehälftle sagte: „An neuen Hut keesse mer, hoaste 's gehurt. Du ales Brummeisen?“ — So ungesähr lautete die stille Betrachtung des Paares über ihr häusliches Glück.

Leider sollte das Unglück auf dem Fuße folgen. Als am nächsten Morgen der Bauer seine Ställe, also auch den Gänse-stall revidirte, fand er zu seinem Schrecken nur eine einzige Gans vor, — natürlich die magere. Ein Liebhaber für dieselben hatte sich nämlich schnell gefunden und, da er wahr-scheinlich schon lange keinen Gänsebraten geessen, sich bei Nacht einige „Nachtsefete“ aus dem Stalle des betreffenden Bauers geholt. Der Jammer war selbstverständlich groß. Da — was ist das? was liegt da vor der Stallthür? Es war ein Stock, an dessen Griff eine kleine Pfeife sich befand, und den der Dieb in der Eile liegen gelassen. Schlaun, wie die Bauern alle sind, nimmt der Bestohlene das corpus delicti an sich, in der Absicht, dadurch dem Eindrehler auf die Spur zu kommen. Eilenden Laufes begiebt er sich zum Schulmeister, da er voraussetzte, daß die Schulkinder, wenn er den Stock vorzeigen würde, selbigen sofort als das Eigen-thum eines ihrer Angehörigen recognosciren würden. Und so war es auch. Der Bauer tritt in die Klassenstube und zeigt den Stock mit den Worten vor: „Zhr Kinder kinn't 'r mer nich soagen, wann der oale Stud is, a loag bei mer ei'm Hofe?“ Kurze Pause. Ein kleines Birschen meldet sich und fragt: „Vetter, pfeist a? (pfeist er.)“ Wenn a doas a pfeist, do is mei'm Boater fennor.“ Das Experiment war gelungen, der Dieb erkundschafet und der Bauer gelangte zu dem Seinigen. Als letzterer die frohe Botchaft seinem Ehe-weibe heimbrachte, fiel sie ihm um den Hals und rief ein Mal über das andere: „August, ich hob Dich immer fer tumm und trübetimplich gehal'n, aber ige — August Du bist a heller Moan — uf Dich muß ma fuß sein.“

### Lotterie-Bericht.

(Ohne Gewähr.)

Am 29. d. Mts. fielen: 150 000 Mt. auf Nr. 9675 in die Collecte des Herrn Schmachthahn in Reiffe. 30 000 Mt. auf Nr. 7859 11098. 15 000 Mt. auf Nr. 23617. 6000 Mt. auf Nr. 5028. 3000 Mt. auf Nr. 2219 3180 3244 4541 6516 9980 14227 14777 22072 22129 23787 24007 26041 35802 38660 42132 46487 46949 47377 54271 55946 58169 58842 60495 60502 61689 62806 63829 66257 66853 73227 77936 78491 85017 87090 91645 94467. 1500 Mt. auf Nr. 3281 6147 6312 6497 7831 8300 8764 10118 15929 18376 21449 27925 28147 31980 32873 33366 37000 41961 45357 48640 55788 56153 56668 59985 60915 61095 62915 64425 69240 71996 72043 73540 74537 77105 79768 84762 85890 89556 91497 91789. 550 Mt. auf Nr. 1861 4430 5328 5962 6002 7562 8304 9023 9631 10054 10389 11738 12915 13882 15030 15536 16158 17985 21062 22589 23770 25171 25507 27297 27437 29630 30094 30222 30862 31220 32712 32965 34399 36332 36423 37320 38633 40359 41542 41576 42442 42535 46103 49923 50618 51311 56865 57201 60860 62849 64398 66985 67826 69342 69575 69926 74246 74284 78141 82255 83656 84222 87169 87660 88663 89413 90775 93572 93725 93740 93753. Am 30. d. Mts. fielen: 30 000 Mt. auf Nr. 2987 3394. 15 000 Mt. auf Nr. 70230. 6000 Mt. auf Nr. 22605 35227. 3000 Mt. auf Nr. 2609 5336 8431 9926 10363 11500 14530 14771 16170 16308 19693 21170 21781 23428 24093 25428 31319 33237 33470 34290 36270 36983

45423	46905	48993	51060	51809	53172	57396	57515
57551	58032	62961	63245	65495	66340	67418	68251
78335	83794	84815	85723	89385	89738	92396	92796.
1500 Mt. auf Nr. 730 852 1867 3238 3428 4181 4805 6682 8930 10592 12672 16772 18842 19522 22794 25356 25743 26620 29500 30669 32494 33594 33823 34266 36125 37048 37821 40546 42739 46437 50804 53478 53689 54347 58144 59877 59927 65151 72132 72477 74838 75361 76642 81345 85443 86384 86824 89963 89341 91670 94227. 550 Mt. auf Nr. 438 684 1001 2955 3026 3063 3104 4711 7286 8736 8951 9496 9763 18048 18547 19497 19599 20511 21387 22180 26404 27985 28256 28541 29236 30132 32794 34248 37423 39634 41040 42989 44769 44775 45888 55196 56215 56762 57880 59672 62056 62378 63302 64901 66466 67155 67352 68804 70827 74099 74342 77480 82002 82339 83212 83228 84935 87152 91307 91350 92923 93433 94426.							

Bei der am 31. d. Mts. beendeten Ziehung fielen: 90 000 Mt. auf Nr. 41086. 6000 Mt. auf Nr. 6310 39200 47724 80336. 3000 Mt. auf Nr. 4774 9318 10899 11650 11889 16214 16594 17363 18584 20757 21778 27741 27955 27971 32808 36926 44803 47412 47639 47957 48611 48663 50451 51492 52458 53072 54230 54839 58964 59141 67044 67672 75846 75992 77175 79882 83476 83526 85031 87044 89823 90292 91208 93629 94130. 1500 Mt. auf Nr. 562 2129 3279 5223 5831 6130 6393 8908 11053 11420 16199 16980 17679 20572 22974 23132 23353 24558 26310 28275 30058 30562 30992 32131 32574 33152 33317 34627 34847 35791 37966 38012 38305 38314 38537 39466 39736 40030 40104 43264 47598 49118 49538 49952 50690 50792 51184 54112 54849 55351 58350 59618 60039 61460 63276 63466 68019 70555 74272 74589 79440 80396 82672 85314 86766 88502 89878 91010 92201 93832 94191. 550 Mt. auf Nr. 62 422 2635 3569 7445 11505 13139 15715 16693 18421 19134 19264 19820 22751 23425 25360 25592 29330 29609 29973 32391 32584 32744 33130 33659 35533 36434 42486 42544 46407 48936 50478 50692 52283 53553 54444 57559 58269 59851 61701 63265 64372 65476 66992 69570 71186 71867 71909 71964 74319 74713 78350 79576 80249 81119 86521 87906 90007 90153 90732 91408 92733 94308 94383.

### Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 2. Februar 1885.

Preuß. conf. Ant.	4 1/2	104,00 G	Schlef. Bod.-Cred.	5	103,00 G
ditto	4	103,90 b	ditto	4 1/2	107,10 G
Deut. Reichs-Anl.	4	104,15 B	ditto	4	99,15 B
Pr. St.-Schuldsch.	3 1/2	100,00 B	Pr.-S.-S. Pr.-Obl.	4	101,90 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,10 b	ditto	4 1/2	103,80 b B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4 1/2	102,30 b	ditto	5	102,25 G
ditto	4	101,90 b G	Schlesl. Lt. E.	3 1/2	97,00 G
ditto altl.	4	102,25 B	ditto C. u. D.	4	102,50 B
ditto	3 1/2	97,75 b	ditto F. u. H.	4 1/2	103,75 G
Schlef. Rentenbr.	4	102,20 b G	Deherr. Bankn.		165,55 b
Pos. Cred.-Pfdb.	4	101,80 b B	Russische Bankn.		214,75 b

## Inserate.

**Im Saale zur Schiffahrt in Neu-Weißstein findet Mittwoch den 4. Februar, Abends 8 Uhr, ein freireligiöser Vortrag von Herrn Prediger Czorsky aus Schneidemühl statt. Der Eintritt ist Jedem gestattet. Der Vorstand.**

### Zwangsversteigerung.

**Sonnabend den 7. Februar c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auktionslokale des Königl. Amts-Gerichts hiersebst:**

Wobels, einen noch bereits neuen Stoffzug, bestehend in Rod, Hofe und Weste, einen Stoff-überzieher, ein Sack-Jaquett und mehrere Andere gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Waldenburg, den 3. Februar 1885. Höher, Gerichtsvollzieher.

### Oeffentliche Versteigerung.

**Montag den 9. Februar c., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Dittmannsdorf in Pohl's Gasthaus: vier Stück Kühe, eine Kalbe und ein schwarzschediges Ochsentalb gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.**

Waldenburg, den 3. Februar 1885. Glatzel, Gerichtsvollzieher.

### Auktion.

**Donnerstag den 5. Februar c., Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthose zum Tiefbau hiersebst: verschiedenes Mobiliar, eine Nähmaschine, Glas-, Porzellan- und verschiedene Wirtschafts-Sachen öffentlich meistbietend versteigert werden.**

Dittersbach, den 30. Januar 1885. Der Gemeinde-Vorstand. Burghardt.

**3000 und 2400 Thaler** find zum 2. April c. auf längliche Grundstücke zur sicheren Hypothek zu 5% zu vergeben. Das Nähere unter Chiffre A. M. in der Exped. d. Bl.

## Aufruf!

Das wichtigste, auch für den Aemstern unentbehrliche Nahrungsmittel, das Brot, ist aber-mals von einer künstlichen Vertheuerung bedroht. Zu Gunsten einer Minderzahl von Getreide-Producenten, die mehr Getreide erndten, als sie für sich und ihre Familie verbrauchen, soll die breite Masse der Bevölkerung zu einer Kopfsteuer herangezogen werden, die in ihrem Gesamtbetrage weit höher wäre als irgend eine andere der bestehenden Steuern. Diese Begünstigung Weniger auf Kosten der Gesamtheit würde mit besonderer Schwere die Arbeiterbevölkerung treffen, der deutschen Industrie den Wettkampf mit anderen Ländern erschweren, den socialen Frieden auf's Tiefste bedrohen und auch der deutschen Landwirtschaft selbst theils directen Nachtheil, theils nur einen vorübergehenden, die gesunde Entwicklung störenden Nutzen bringen.

Von der Reichsregierung ist bereits der Antrag gestellt worden, die bestehenden Getreide-zölle zu verdoppeln bezw. zu verdreifachen. Die andauernde agrarische Agitation und die Zusam-mensetzung des Reichstags rechtfertigen die Beforgniß, daß die vorgeschlagenen Zollsätze in der Volksvertretung angenommen oder gar noch weiter erhöht werden, wenn nicht aus allen dadurch bedrohten Kreisen des deutschen Volks sich ein einmüthiger Widerstand erhebt.

Die Unterzeichneten sind anlässlich des Beschlusses der großen deutsch-freisinnigen Berliner Wählerversammlung vom 29. Januar 1885 zu einem Comité zusammengetreten und haben eine Centralstelle errichtet, welche bestimmt ist, für alle Abwehr-Bestrebungen den nothwendigen Mittel-punkt zu bilden. Wir werden bemüht sein, von hier aus durch Verbreitung von belehrenden Schriften und Flugblättern, sowie durch Veranstaltung von Versammlungen überall im Reiche den Widerstand gegen die Erhöhung der Getreidezölle nach Kräften zu fördern.

Alle Anfragen und Mittheilungen wolle man an den mitunterzeichneten Dr. Th. Barth (Berlin W., Thiergartenstraße 37) richten. Zur Deckung der entstehenden Kosten bitten wir dringend um freiwillige Beisteuern, zu deren Entgegennahme der Reichstagsabgeordnete Broemel (Berlin W., Derflingerstraße 23), sowie jeder der Unterzeichneten bereit ist.

Aber nicht allein an die Parteigenossen, an alle deutschen Mitbürger, welche die unserem Vaterlande drohende Gefahr richtig würdigen, ergeht unser Ruf, sich an dem energischen Wider-stande gegen die geplante verderbliche Maßregel zu betheiligen. Unsere Centralstelle wird dabei Allen, ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung, bereitwillig ihre Unterstützung gewähren.

Berlin, den 1. Februar 1885.

### Das deutsch-freisinnige Comité zur Bekämpfung höherer Getreidezölle.

Dr. O. Hermes (Unter den Linden 68a). L.-Abg. Knörcke (Bilowstr. 100). Director Cuno (Ritterstr. 43). L.-Abg. Dr. W. Strassmann (Wallnertheaterstr. 39). R.-Abg. H. Hermes (Neue Promenade 3). Kaufmann G. Pitzmann (Goldbierstr. 30). R.-Abg. Dr. L. Bamberger (Margarethenstr. 18). Dr. Th. Barth (Thiergarten-straße 37). R.-Abg. W. Broemel (Derflingerstr. 23, III). Gärtler W. Gansert (Alexandrinenstr. 109). Deconomierath Hausburg (Centralviehhof). St.-B. M. Heilmann (Oranienburgerstr. 33). Buchbinder Krebs (Stallschreiberstr. 55). St.-B. u. Klempnermstr. Langenbucher (Grenadierstr. 8). St.-B. W. Leddihn (Ger-traudenstr. 24). R.-Abg. L. Loewe (Hollmannstr. 32). St.-B. Loewel (Friedrichstr. 5). Fabrikant Lubenow (Bohringerstr. 44). Oberlehrer I. Müller (Zwaidenstr. 109). R.-Abg. Rickerl (Thiergartenstr. 37). R.-Abg. u. Rittergutsbesitzer Rohland. Kaufmann Max Schulz (Friedenstr. 94). Fabrikbesitzer A. Stephan (Schlesische-Straße 38). Kaufmann H. Thias (Brunnenstr. 136). R.-Abg. u. Hofbesitzer Thomsen. R.-Abg. R. Virchow (Schillingstr. 10). Schuhmachermstr. Weidemann (Spittelmarkt 7). Carl Weinstein (Vorsignimühle, Oranien-burgerstr. 62-63). Gewerk-Bereins-Schriftführer L. Wulff (Zempelhoß, Dorfstr. 2).

Nirchstraße Nr. 6 sind gute Kar-toffeln, 5 Liter 20 Pf., und Hansbade-Brot zu haben.

Zwei freundliche möblirte Zimmer sind zum 1. Febr. zu beziehen Gartenstraße 10.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Pension ist bald zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Pfund-Auktion.

**Dienstag den 10. Februar, von Vormittags 9 Uhr, werden Hofstraße Nr. 9 durch den Gerichtsvoll-zieher Herrn Höher die verfallenen Pfänder von Nr. 1 bis 540 öffent-lich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert. Etwas aus der Auktion erzielte Ueberüberschüsse sind innerhalb 14 Tagen abzuholen, widrigenfalls dieselben der hiesigen Armentasse überwiesen werden.**

H. Dirich.

### F. Mattfeldt,

Berlin, Platz vor dem Neuen Thor 1a, expedirt Passagiere von Bremen nach Amerika mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd. Reisedauer 9 Tage.

**Zu Anlagen von Gärten, sowie Frühbeeten, Beschneiden und Ausputzen der Bäume ic. ic. emp-fiehlt sich** Kunstgärtner Schoeneich, Neu-Weißstein, Gasthof z. Schiffahrt.

### Für wenig Geld

eine stete Quelle der Freude am Schönen bieten unsere Photographie-druck - Reproduktionen der schönsten Bilder der Dresdener Galerie, des Berliner Museums, Galerie moderner Meister. Preis für Cabinetformat (16 : 24 cm.) nur 15 Pf. Es sind 300 Nummern zu haben, religiöse, Genre-, Venus-bilder etc. 6 Probedrucke mit Katalog versenden wir gegen Ein-sendung von 1 Mark in Briefmarken überallhin franco. Berlin NW. 44 U. den Linden. Kunsthandlung H. Toussaint.

**Die vollständige Steiger-Uniform** gut gehalten, verkauft preismäßig, auch gegen Abschlagszahlung; verw. Frau Steiger Schober in Hermsdorf.

**Sopha's** empfehle zu soliden Preisen. P. Klose, Tapezierer, Freiburgerstraße 5.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Gustav Reichert** von Nieder-Hermsdorf — 24. 84 — ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 27. Februar 1885, Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 22, im 2. Stock, bestimmt.

Waldenburg, den 30. Januar 1885.

**Geisler**, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Der unterm 24. September 1884 hinter dem Tischlergesellen **Robert Isensee** aus Schweidnitz erlassene Steckbrief ist durch Ergreifung erledigt.  
Waldenburg, den 28. Januar 1885. Der Staats-Anwalt.

**Landwirthschaftsschule zu Brieg**, Reg.-Bez. Breslau.  
(Anstalt des landw. Centralvereins für Schlesien.)

Beginn des neuen Schuljahres am 13., Aufnahme neuer Schüler in die Vorkurse, die Hauptschule (Berechtigung zum einjährigen Dienst) und die elementare Fachklasse am 11. April. Näheres auf gefällige Anfragen durch den Director **Schulz**.

**Vortrag** für alle Freunde der Wahrheit über: „Die Legitimation der Apostel.“ Sonntag den 8. Februar, Abends 6 Uhr, im Saale des „Gasthofs zur Burg“ zu Ober-Salzbrunn. Zutritt frei für Jeden. **G. Bergmann**.

**Consum-Verein „Selbsthilfe“ zu Waldenburg** (eingetragene Genossenschaft).

**General-Versammlung** Sonnabend den 7. Februar c., Abends 8 Uhr, im Saale der hiesigen Stadtbrauerei.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht pro 1. Semester im XIV. Geschäftsjahr 1884/85; 2. Wahl der Vorstands-Mitglieder; 3. geschäftliche Mittheilungen; 4. Erledigung etwa eingehender Anträge und Beschwerden.  
Waldenburg, den 3. Februar 1885. **Asner**, Vorsitzender.

**Hochelegante Damen- u. Herren-Mästen**, größte Auswahl, darunter pariser Modelle, werden verliehen, sowie nach Maß angefertigt und auf Wunsch wieder zurückgenommen.  
**Geschw. Seehrich's Special-Atelier**, Breslau, Alte Taschenstraße 17, 1. Etage, vis-à-vis der Liebichshöhe.

**Breslauer Weizenbier**.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst, mein vorzügliches Weizenbier zu den Festlichkeiten, Hochzeiten, Kindtaufen u. als Tafelbier zu empfehlen.

Dasselbe ist seit Jahren in den weitesten Kreisen bekannt und beliebt geworden, und da es seinem Gehalt nach völlig rein und nahrhaft ist, wird es auch mit bestem Erfolge kränklichen und schwächlichen Personen, sowie Reconvalescenten, Animen u. ärztlich empfohlen.

**W. Hübner's Brauerei**, Breslau, Breitestraße Nr. 39.

Verkaufsstelle für Waldenburg und Umgegend bei Herrn **Rob. Storch**, Bier-Groß-Handlung.

12 Ehrendiplome und Medaillen!

Die Firma **J. Paul Liebe** in Dresden empfiehlt ihre, auf den Principien rationeller Ernährung basirten **Genuss-Präparate**:

„Liebe's“ **Nahrungsmittel** in löslicher Form, das bewährte Extract der Liebigschen Suppe zur Schnellbereitung von Liebigs Kindermilch für Säuglinge.

„Liebe's“ **lösliche Leguminose**, wohlgeschmeckende Suppenkost, nahrhafter, dabei billiger als Rindfleisch.

„Liebe's“ **Pepsinwein**, Verdauungssensenz aus bestem süd-ländischen Wein gegen acuten und chronischen Magenatarrh.

In den Apotheken. Engros: **B. J. Grund**, Breslau.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur**.

Herrn P. Kneifel in Dresden. — Die von Cw. Wohlgeb. erfundene Haar-Tinktur hat mir außerordentliche Dienste geleistet. Trotdem das Ausfallen der Haare in unserer Familie erblich ist, hat sich dennoch schon nach kurzem Gebrauch neuer Haarwuchs auf bisher kahlen Stellen am Kopfe eingestellt. Ihnen hierdurch meinen Dank abstatend, bin ich — **Richard Ritter von Enke-Sachs**, Rittergutsbesitzer, d. 21. Apr. Obige Tinktur ist in Waldenburg nur echt bei **Rob. Bock**, Hofstraße. In Flac. zu 1, 2 und 3 Mark.

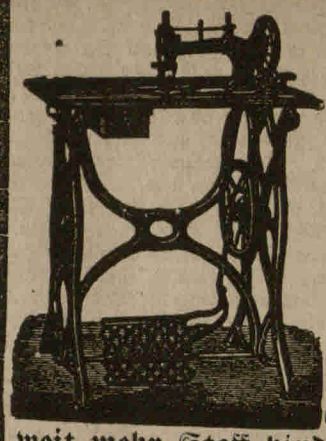
**Blooker's holländ: Cacao** das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/4 K<sup>o</sup> genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten **J. & C. Blooker**, Amsterdam.

**Trunksucht** in allen Stadien beseitigt nach 10-jähr. Praxis reell u. gewissenhaft auch ohne Borkwissen **Konetzky**, Berlin, Brunnenstr. 53. Erfinder d. Radical-curen u. Spezialist f. Trunksucht-Leiden. Amtl. beglaub. Dankfugungs-schreib., welche die Wirkung meiner unübertroffenen Mittel gegen d. der Nachahmer beweisen, gratis.

**1 alte Pappschneidemaschine** steht billig zu verkaufen beim Buchbindermeister **H. Hollnagel**.

**!Gut und billig!**  
Damen-Gamaschen in Leder von 4 Mk. an, Niederschuhe mit Gummizug 2 Mk. 50 Pf., Kleidungsstücke, Stiefeln, gute Uhren, Sopha's, verschiedene Möbel u. dergl. werden verkauft bei **Dirich**, Hofstraße Nr. 9. Das werden auch dergl. Sachen gekauft.

**31 Mark** zahle für jedes 1/4 Loos 1. Kl. Preuß. Lotterie durch Post-Nuttrag. **Kroch**, Breslau, Trinitasstr. 6.



**Für 60 Mark**

verkaufe ich die **bestexistierende Singer-Nähmaschine**,

versehen mit allen Neuheiten bei langjähriger Garantie.

Außer diesen Nähmaschinen empfehle ich eine extra hochartig gebaute, bei welcher weit mehr Stoff hindurch gebracht werden kann, als bei den bisherigen Nähmaschinen. Allein-Verkauf bei

Waldenburg, am Ringe. **Benno Lax**.

**Gute Eßkartoffeln** verkauft in größeren oder kleineren Quantitäten **Dom. Weissen-Deipe**.

**Aechter Schwarzwurzelsaft** unübertreffliches und billiges Hausmittel gegen **Kusten u. Heiserkeit**, Verschleimung, Athemnoth u. c. Flasche 60 Pf. Alleinige Niederlage bei **Falkenberg & Raschkow**, Drogen-, Chemicalien- und Farbwaaren-Handlung.

**Grüne Heringe, Schellfische** sind direct vom Fange eingetroffen. **C. E. Obst**, am Ringe.

**Honig-Syrup, Kräuter-Heringe** in picanter Sauce, Stück 5 Pfg. **Magd. Sauerkraut** in vorzüglicher Qualität bei **Hermann Gerlach**.

**20 Spitzwegerich-Bonbon** von Apoth. u. Chem. **Strubecker**, Wien, übertreffen alle Malz- und Brufbonbons, beseitigen sofort jeden Husten u. Katarrh. Dreifaches Quantum 50 Pf. In Waldenburg bei **R. Bock**.

Die electromotorischen **Zahnalsbänder** sind seit Jahren anerkannt bewährtes Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe u. Zahnkrämpfe fernzuhalten. In Waldenburg ächt zu haben bei **R. Bock**, neben der evang. Kirche.

**Haide-Scheiben-Honig**, Pfd. 75 Pf., zweite Waare 55 Pf., Beehonig 50 Pf., Seim- (Speise-) Honig Pfd. 40 Pf., Futter-Honig gestampft 40 Pf., in Scheiben 50 Pf., täglich frisch. Bienenwachs, Postcolli gegen Nachnahme, ein gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. **Soltan**, Lüneburger Haide. **E. Dransfeld's** Intereien.

**Bekanntmachung.** Ein gutes Kirschbaum-Flügel-Instrument steht für den billigen Preis von 150 Mark zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Kanarienvögel**, gute Schläger, verkauft **August Dittrich** in Zellhammer.

Der neueste **Zeitungs-Catalog**

1885 **nebst Insertions-Tarif** 1885 der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**

ist soeben erschienen. Derselbe enthält ausser sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichniß der **Fachzeitschriften**. In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluss über ihren Leserkreis, Verbreitung etc. — meistens unter Beifügung einer photographisch verkleinerten Abbildung und einer Titel- resp. Annoncen-Seite. Alle grösseren Inserenten erhalten den Catalog auf Wunsch **gratis und franco**.

**Volle Garantie für den Erfolg**



beim Gebrauch des weltberühmten **Dr. Götter's Haaröls** wird geistelt. Derselbe bringt in kurzer Zeit einen prächtigen Schnurr- und Bart schon bei ganz jungen Bärten hervor. Ebenfalls bewirkt

den Balsam ihr üppiges Haupthaar. Gegen das Ausfallen des Haars giebt es Nichts Besseres. Preis p. Doie nebst Geb.-Anw. 2 Mark. Gegen Nachnahme od. Einfg. d. Betr. direct echt zu beziehen durch die Parfümeriefabrik von **G. Seifert**, Dresden-Plauen, Ringstr. No. 6-8.

**Tausende** verschicken zur weisung zur **Reinigung von Trunksucht** mit auch ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg**, Berlin C., Rosenhallerstr. 62.



**Stollwerck Chocolate and Cacao** Nur die besten Sorten werden verarbeitet. — Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. — **Chocoladen** mit 5 und 10% Sago-Zusatz per 1/2 K<sup>o</sup> von M. 1.25 ab; mit Garantie-Märke Rein Cacao und Zucker von M. 1.60 ab. Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K<sup>o</sup> M. 5) ist das Beste, was in Choc-lade gefertigt werden kann. Depot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwert des Cacao erhältlich.

**Köln. Gebr. Stollwerck**, Kaiser, Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Einem Lehrling und einen Lauf-burschen zum baldigen Antritt sucht **Bäckermstr. Müller** in Altwasser. **2 Stuben** mit Küche sind zu vermieten bei **G. Schubert**, Stellmachermeister.

**Masken-Costüme!** für Herren u. Damen zu Ballen, Hochzeiten u. c., sowie Garderobe für Theater ist zu verleihen bei **Dirich**, Waldenburg, Hofstraße Nr. 9.

**Neue Salz-Heringe**, 84er Fang, in schönster Waare, versende das Postfach von ca. 10 Pfd. mit Inhalt von 40-50 Stück garantiert zu 3 Mk. frei Postnachnahme. **P. Brotzen**, Crosslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

**4500 Mark** werden gegen sichere Hypothek pr. 1. April c. zu cediren gesucht. Agenten verbeten. Von wem? sagt die Exped.

**500 Thlr.** werden von einem pünktlichen Zinszahler bald oder 1. März zu leihen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Mark 9000.** Hypotheken-Kapital, sichere Anlage, werden zur 2. Stelle auf ein hiesiges Haus gesucht. **Hugo Gabel**.

**600 Mk.** werden bis 1. März oder 1. April von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

**2 Malerlehrlinge**, die schon 1-2 Jahre ihrer Lehrzeit hinter sich haben und von denen der eine Lust hat sich in Lad- u. Aquarell-Malerei einzurichten, werden unter günstigen Bedingungen verlangt in der Malerei des **Constantin Weissig**, Berlin SO., Albalberstr. 46, vorn, 4 Tr. Bedingungen brieflich.

**2 bis 3 kleinere oder mittlere Zimmer** (1. Etage oder parterre) sofort zu beziehen gesucht. Offerten unter **H. B. 10**, durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

Am 30. Januar c. Nachmittags ist auf dem Wege von Althain bis Nieder-Waltersdorf ein **eiserner Hemmschuh mit Ring** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen hohe Belohnung abzugeben resp. sich zu melden beim Bauer-gutsbesitzer **August Schmidt** in Alt-Friedland.

im December v. J. hätte stattfinden sollen, einiger Umstände wegen aber aufgeschoben werden mußte. Dieselbe war einfach, aber gemüthlich und bestand in einigen Gesangsvorträgen, einem gemeinschaftlichen Mahle und Tanzkränzchen. Außer den Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen wohnten der Festlichkeit einige Gäste bei. Der Vorsitzende, Lehrer Leisner, brachte bei der Tafel den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, der von den Festgenossen enthusiastisch aufgenommen wurde; die folgenden Toaste galten den Gästen, den Ehrenmitgliedern, den Damen, dem Vorstand und Verein. Zwei Tafellieder erhöhten die festliche Stimmung, während der Tanz durch einige humoristische Vorträge angenehm unterbrochen wurde.

\* (Eine wichtige Entscheidung, das Abiturienten-Prüfungs-Reglement betreffend.) soll den höheren Schulen zugegangen sein. Es soll danach festgesetzt sein, mangelhafte Leistungen in einem oder sogar zwei obligatorischen Fächern auszugleichen. Wenn z. B. ein Examinand im Lateinischen und Französischen gute, in der Mathematik und Physik aber noch nicht genügende Leistungen aufzuweisen hat, so kann man dieses mit jenem ausgleichen, so daß genügend herauskommt. Voraussetzung ist, daß auch die noch nicht genügenden Leistungen dem Standpunkt der Prima entsprechen müssen, und weiterhin bleibt die Entscheidung darüber, ob ein solcher Ausgleich eintreten soll, dem Ermessen der Prüfungscommission, in letzter Linie dem Königl. Commissarius überlassen. Diese Verfügung soll dazu dienen, die Schüler vor Ueberanstrengung durch die Examenvorbereitung zu bewahren und zugleich zur Verhütung der Ueberbürdung beizutragen, dann aber, selbstständiges Studium und selbstständiges Denken zu fördern.

△ (Der Februar) hat uns mit erstem Frühlingshauch begrüßt, obgleich die Tage des Januar wirkliche Wintertage waren. Das Schneefeld, welches Wald und Flur, Berg und Thal bedeckte, ist zerstört. Die Eisbahn, auf der sich geraume Zeit hindurch Groß und Klein belustigte, ist zu Wasser geworden; die Straßen, im Frost erstarrt, sind aufgeweicht. Zwar werden Februar und März vielleicht noch eine Situation schaffen, die uns ernstlich daran erinnert, daß wir uns immer noch in der strengen Jahreszeit befinden, doch aber haben wir alle Ursache, Freude darüber zu empfinden, daß der Gesang des Liedes jetzt schon seine volle Berechtigung hat: „Schöner Frühling, komm' doch wieder; schöner Frühling, komm' doch bald; bring uns Blumen, Laub und Vieder, schmücke wieder Flur und Wald.“

△ (Vom Buttermarkte.) Als Resultat der in vergangener Woche Seitens unserer Polizeiorgane auf dem Wochenmarkte vorgenommenen Butterrevision ist zu constatiren, daß wiederum einige Händlerinnen erfaßt wurden, die ihre Waare mit bedeutendem Mindergewicht veräußerten und infolge dieser Betrügerei der gesetzlichen Strafe verfielen.

\* (Doctor oder Ziehmann.) Aus Schlesien wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der Königl. Regierung zu Liegnitz wird die Frage zur Entscheidung vorgelegt werden, ob es den Kranken-Unterstützungskassen nicht gestattet ist, statt der gesetzlich vorgesehenen ärztlichen Hilfe die eines sogenannten Ziehmanns für die Mitglieder, welche einen solchen vorziehen, zuzulassen. In der Grünberger Districtskasse I ist der

Antrag in der Generalversammlung gestellt, für die Kasse auch ein Abkommen mit einem Ziehmann zu treffen, und wer die Vorliebe der Niederschlesier für die Behandlung durch Zieh Männer, Schäfer u. c. kennt, wird sich über einen derartigen Antrag nicht wundern. Die Einwendungen, daß die Benutzung eines Ziehmannes ohne vorherige Befragung des Arztes in zahlreichen Fällen Unheil gestiftet habe, daß es ganz undenklich sei, daß ein Ziehmann bessere Kenntnisse vom Bau des menschlichen Körpers besitze, als ein Arzt, daß in einzelnen Fällen die überlegene Körperkraft des Ziehmanns vielleicht eine Verrenkung beseitigen könne, in der Mehrzahl der Fälle aber erfahrungsmäßig eine Verschlimmerung solcher Schäden nach Eingriff des Ziehmanns eintrete, blieben vergeblich; die Mehrheit der Versammlung war für Zuziehung eines Ziehmanns als eines billigeren und für viele Schäden zuverlässigeren Helfers und beschloß, bei der Regierung anfragen zu lassen, ob nicht neben Arzt und Heilbedienten auch ein Ziehmann von der Kasse angestellt werden darf.

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.)

### Humoristika.

\* (Auf dem Eise.) Eva: „Melanie, wollen wir nicht den beiden Damen, welche dort gefallen sind, aufhelfen?“ — Melanie: „Du bist wohl nicht klug! Die sind ja hingefallen, damit sie ein Herr aufhebt.“

\* (Aus der Instruktionstunde.) Unterofficier (setzt die Lage der Himmelsrichtungen auseinander): „Also, wenn Ihr rechts Weiten, linker Hand Oten habt, dann habt Ihr gerade vor Euch Mittag! Also, Schnabel, wann hat Er Mittag vor sich?“ — Schnabel: „Wenn ich Vormittags noch nicht gegessen habe.“

\* (Aus dem Gerichtssaale.) Richter: „Leben Ihre Eltern noch?“ — Angeklagter: „Der Vater ist todt.“ — Richter: „Und was ist Ihre Mutter?“ — Angeklagter: „Die ist Wittwe.“ — Richter: „Das versteht sich von selbst, wenn Ihr Vater nicht mehr lebt. Ich meine, was sie macht?“ — Angeklagter: „Ich danke, sie befindet sich ganz wohl.“ — Richter (nach einer verdrießlichen Pause): „Sie stehen unter der Anklage, den Gerichtsvollzieher getäuscht zu haben, als er behufs Auspändung zu Ihnen kam.“ — Angeklagter: „Aber wie so denn, Herr Gerichtshof?“ — Richter: „Sie sagten, Sie wären ausgezogen und doch waren Sie da?“ — Angeklagter: „Gabe nur die Wahrheit gesagt, ich lag im Bette, als der Herr eintreten wollte, mithin war ich doch ausgezogen.“

### Aus unserem Leserkreise.

Dem „Gebirgsboten“ wird aus Waldenburg unter der Spitzmarke: „Getreide, Mehl und Brot“ Folgendes geschrieben: „Bei der Frage der Getreidezölle wird so viel über das Verhältniß zwischen Getreide und Brot gesprochen, daß die Sache nach allen Richtungen hin beleuchtet werden muß. Die Herstellungskosten des Brotes vom rohen bis zum fertigen Product sind im Verhältniß zum Gewinn ganz enorme. Wenn man die Anbau- und Culturkosten des Landwirths, die Verarbeitung zu Mehl den jetzigen äußerst verwöhnten Ansprüchen des Publikums entsprechend bis zur Herstellung der fertigen Backwaare berücksichtigt, so sagt man sich, daß von Seiten des Publikums weniger Ansprüche an die Weiße des Brotes gemacht werden sollten, weil dann dasselbe auch etwas größer gemacht und billiger abgegeben werden könnte. Jede Mühle, will sie nicht vollständig im Geschäftsbetriebe zurückgehen und dadurch ihrem Ruin entgegengehen, muß nach der Weiße der größeren Etablissements ihre Einrichtungen treffen und ihr Werk umbauen, was eine große Summe kostet und wobei die Frage in Erwägung gezogen werden muß, werden sich diese Anlagen auch verzinsen? Bei der heutigen Concurrenz, wo täglich, wie beispielsweise hier, 4 bis 5 Reisende dieser Branche einander den Rang ablaufen, bleibt wirklich so wenig Reingewinn, daß bei einigen Verlusten, welche gerade in dieser Branche häufig vorkommen, die Existenz des Etablissements in Frage gestellt wird. Und da ist es vorzugsweise der ärmere Theil der Bevölkerung, welcher das Brot nicht weiß und frisch genug be-

kommen kann; die Leute sind der Meinung, je weicher das Brot ist, desto nahrhafter sei dasselbe, was ganz unrichtig ist; das Soldatenbrot, der Pumpernickel in Westfalen und das auf gewöhnlichen Steinen geriebene Korn ist bedeutend nahrhafter. (Stimmt. D. Red.) Nach den Wünschen des Publikums kann das Brot nicht weiß genug gemacht werden und wird alles Mögliche aufgeboden, um diesen eigentlich ganz verkehrten Ansprüchen gerecht zu werden. Die Folge ist, daß solches Brot eher vertrocknet und dadurch leichter unsmackhaft wird, weil ihm der stickstoffhaltige Kleber fehlt, welcher unter der Schale des Kornes liegt und dazu kann man noch dieses weiche Brot nicht frisch genug einkaufen. Also etwas weniger Ansprüche an die Farbe des Mehles und Brotes, wodurch die Herstellungskosten vermindert werden und der Getreidezoll, welcher z. B. bei Roggen auf das doppelte erhöht werden soll, wird dann von den Consumenten weniger gefühlt und dabei die Landwirtschaft einigermassen geschützt werden.“

Nach diesem Referate wird also das Publikum und ganz besonders der ärmere Theil der Bevölkerung zum Sündenbock dafür gemacht, daß das Brot so klein und so theuer ist. Selbst wenn das auch einerseits in einzelnen Fällen zugegeben werden muß, so ist andererseits doch nicht zu verkennen, daß die Herren Bäcker die größte Schuld tragen, weil das Brot oft nicht ausgebacken ist. Schreiber dieser Zeilen hat durch seine Frau dem betr. Bäcker wiederholt sagen lassen, wenn das Brot nicht besser ausgebacken wird, muß ich sonst wohin gehen. Die Antwort war: „Das können wir nicht, da verliert das Brot zu viel am Gewicht.“ Die Beurtheilung dieser Antwort will ich jedem Einzelnen überlassen. Wenn aber die Herren Bäcker das Brot ausbacken würden, wie das Soldatenbrot und den Pumpernickel in Westfalen, dann würde auch das Publikum gern altbackenes Brot essen, dann bräuchten auch die Mühlen ihre Werke nicht zu verbessern und jede gewöhnliche Mühle in Deutschland würde das Roggenmehl nach Waldenburg schicken können, ohne zu befürchten, daß es nicht weiß genug wäre. Selbst Bäcker-Particuliers sind der Meinung, daß bald kein ausgebackenes Brot mehr in Waldenburg zu finden ist. Das kommt daher, daß der Meister sich um's Geschäft nicht kümmert und der Geselle oft gewechselt wird. Aus diesem Grunde lernt derselbe den Dsen kaum kennen; er ist Miehling, dem die Schafe, ich wollte sagen: das Brot, nicht zugehört, und darum ist es ihm auch einerlei, ob dasselbe ausgebacken ist oder nicht. Will man sich eine Waffetuppe machen von solchem Brote, so hat man den reinen Mehlspons. Also trage jeder Bäcker Sorge, daß sein Brot ausgebacken sei, und wenn es gleich Pumpernickel sind, so wird er die auswärtige Concurrenz bald los werden.

S.

Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden hat im verflohenen Geschäftsjahr wieder einen glänzenden Erfolg erzielt. Mit größter Genauigkeit kann dieses vertrauenswürdig, exact geleitete Muster-Institut — bekanntlich das größte derartige im deutschen Reiche — auf die erreichten Resultate zurückblicken. Die Zugänge an neuen Versicherungen und Prämien sind gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen, ebenso wie die Prämien-Reserve, welche durch erheblichen Ankauf weiterer Werthpapiere mehr wie gedeckt ist. Alle berechtigten Schadensfälle wurden wieder in voller statutarischer Höhe prompt ausgezahlt. Der Reserve-Fonds konnte eine ansehnliche Verstärkung erfahren und läßt die finanziell gesunde Lage der Bank nichts zu wünschen übrig. Der soliden firensamen Verwaltung sowohl, als auch der Erhebung fester Prämien ohne jeglichen Nach- oder Zuschuß hat das Institut den bedeutenden Aufschwung zu verdanken. Daher sind auch die der Bank entgegengebrachten Sympathien von Behörden, landwirthschaftlichen Vereinen und Großgrundbesitzern erklärlich. Der interessante detaillirte Jahresbericht verdient durch das beigefügte reiche statistische Material besondere Beachtung. Versichert waren bis ult. 1884 Markt 83691061 und bezahlte Schäden Markt 143953230.

### Getreide-Markt.

Braunau, 31. Januar. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 50 Kr. Roggen 8 Fl. 60 Kr., 8 Fl. 40 Kr. Gerste 7 Fl. 50 Kr., 7 Fl. 30 Kr. Hafer 7 Fl., 6 Fl. 80 Kr. Erdäpfel pro hl 1 Fl. 60 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 75 Kr. Butter pro kg 1 Fl. 2 Kr.

Freiburg, 3. Februar. Pro 100 kg Weißer Weizen 16,50, 16,00, 15,50 M. Gelber Weizen 16,00, 15,50, 15,00 M. Roggen 14,20, 13,70 13,20, M. Gerste 15,50, 15,00, 14,50 M. Hafer 14,00, 13,60, 13,20 M.

### Inserate.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. 5. II. Abds. 6 1/2 Uhr: Instr. △ II. & I.

Für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer lieben Gattin und Mutter, der Frau Schuhmachermeister Johanna Bruske geb. Buhl, sagen wir Allen, namentlich aber Herrn Pastor Seibt für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Mitgliedern der Waldenburger Schuhmacher-Zunft, unseren herzlichsten Dank.

Ob-Waldenburg, 2. Februar 1885.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### Dankagung.

Für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Enkeltochter

### Clara Mildner

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, sowie der Frau Steiger Häbner für die liebevolle Aufopferung, unseren innigsten Dank.

Hermisdorf, den 1. Februar 1885.  
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Zwei starke Arbeitspferde sind bald zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Dankagung.

Bei der am 1. d. M. stattgefundenen silbernen Ehejubiläums-Feier sind uns so viele Beweise inniger Gratulationen und Festgeschenke zu Theil geworden, daß wir uns veranlaßt fühlen, auf diesem Wege unseren innigsten Dank auszusprechen.

Dittersbach, den 1. Februar 1885.  
August Scholz, nebst Frau.

Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse 172. Königl. Preuß. Lotterie muß bis 10. Februar, Abends 6 Uhr, erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne beginnt am 11. Februar.

### Reiffenstein,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Violinkasten, Bogen, Stege, Saitenhalter, Rinnhalter, sowie sämtliche Utensilien für alle Musikinstrumente

empfehlen  
F. Teut's  
Instrumenten- und Saiten-Handlung,  
Charlottenbrunnerstraße 7.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 5. Februar c., Nachmittags 2 Uhr, werde ich in Neu-Weißstein im Gasthose zur Schiffsahrt:

ein Sopha und einen Schreibisch mit Aufsatz, sowie Freitag den 6. Februar c., Vormittags 11 Uhr, in Ober-Waldenburg im Gasthose zum Fürst Blücher:

einen Glasischrank, einen Kleiderschrank, ein Sopha, zwei Stühle und eine noch unvollendete Hobelbank

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 3. Februar 1885.  
Lange, Gerichtsvollzieher.

### Sandmühlbrot!

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an den alleinigen Verkauf von obigem Brote vom Bäckermeister H. Selisky für Friedländerstraße u. übernommen habe.

### Franz Koch.

### Ein Orgelspieler

wird für einige Stunden des Sonntags gesucht. Näheres zu erfragen Freitag von 12—1 Uhr im Betnal der apostolischen Gemeinde (Schützenhausgarten).

### Musikstunden,

Clavier und Theorie, werden in und außer dem Hause gründlich ertheilt von

### Anna Körber,

ehemal. Schülerin des Königl. Conservatoriums zu Leipzig, Hochwaldstraße 2.

### Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das früher mit meinem Bruder Johann in Gemeinschaft betriebene

### Vieh-Geschäft

nummehr nach seinem Ableben in ganz unveränderter Weise weiter betreibe. Freundlichst dankend für das uns seither in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen, bitte ich zugleich, auch in Zukunft mir dasselbe bewahren zu wollen. Nach besten Kräften werde ich es zu rechtfertigen suchen.

### Adolf Burghardt,

Wichhändler.

Gotteberg, den 31. Januar 1885.

### Ulmer

Dombau-Original-Loose à 3 1/2 Mt. empfiehlt jowelt Vorrath reicht

S. Fleischer, Kristerstraße.

### Zum Poliren

empfehlen wir:  
Weißes Schellack, Pfd. M. 2,40,  
orange Schellack, Pfd. M. 1,20,  
schwarzes Schellack (zum Schwarzpölstren), Pfd. 3 M.,  
Alteichen-, Mahagoni-, Nußbaum- und Ebenholz-Beize,  
Feuersteinpapier in 7 verschiedenen Körnungen, 100 Bogen M. 2,50, acht russischen Polturlack, Pfd. M. 1,60,  
Drachensblut, Benzoe, Bimstein, Veinöl u.

### Falkenberg & Raschkow,

Droguen-, Chemicalien- und Farben-Handlung.

Ein Ueberzieher von grünlichem Tuch ist am Sonntag von Langwaltersdorf über Ulbrichshöhe bis Dittersbach verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Dittersbach 34.

# A u f r u f !

Im deutschen Volke ist aller Orten der Wunsch lebendig, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage als Ausdruck des Dankes der Nation eine Ehrengabe zu überreichen.

Die Unterzeichneten haben sich im Anschlusse an das Berliner Central-Comitee als: „Comitee des Kreises Waldenburg zur Spendung einer Ehrengabe für den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstag“ vereinigt. Wir ersuchen mit dem Bemerkten, daß wir Listen in allen Ortschaften des Kreises cursiren resp. auslegen lassen werden, um Einfindung der gesammelten Gelder an den Schatzmeister des Comitee's, Herrn Knappschafts-Kassen-Rendanten, Stadtrath Seidel hier selbst. \*)

Waldenburg, den 3. Februar 1885.

Arlt, Königl. Bergrath. Becker, Commissionsrath. Behrends, Königl. Justizrath. Berndes, Obersteuer-Controleur. Berndt, Bergwerks-Direktor und Stadtverordneten-Vorsteher. Berndt, Apothekenbesitzer. Dr. Brehmer, Heilanstaltsbesitzer. Frhr. von Butler, Rittergutsbesitzer. Frhr. von Czotritz, Rittergutsbesitzer. Dr. Dierich, Stadtverordneten-Vorsteher. F. Dimter, Fabrikbesitzer. Drescher, Amtsvorsteher. Elsner, Amtsvorsteher. Elsner, Gasthofbesitzer. Erler, Königl. Amtsrichter. Falkenhayn, Klemptner-Obermeister. R. Fabig, Kaufmann. Felsmann, prakt. Arzt. Festner, Bergwerks-Direktor. Fleischer, Pfefferkuchler. Freudenreich, Königl. Kreissekretair. Fröhlich, Rittergutsbesitzer. Gadamer, Fabrikbesitzer und Stadtrath. Gewiese, Zimmermeister. Dr. Gregorovius, Königl. Kreis-Schulinspektor. Hähnel, Gemeindevorsteher. Haenschke, Commerzienrath. A. Halangk, Drechslermeister. Hartmann, Fabrikbesitzer. Hellich, Bergwerks-Direktor. H. Hentschel, Kaufmann. Hentschel, Bürgermeister. Held sen., Fabrikbesitzer. C. Heuber, Maurermeister. Hoffmann, Fabrikbesitzer. Hoffmann, Dienfabrikant. Hübner, Vorschußvereins-Direktor. Jaeger, Maurermeister und Stadtrath. Jacob, Amtsvorsteher. Kauffmann, Commerzienrath. Knorrn, Buchhändler. Koepke, Amtsvorsteher. Kranz, Waisenhaus-Direktor. Max Kuhn, Kaufmann. F. Kühn, Kaufmann. Kupfermann, Cantor. Leiste, Amtsvorsteher. Leistikow, General-Direktor. Liebich, Bürgermeister. F. W. Liebig, Kaufmann. Dr. Long, Kreiswundarzt. Dr. Michelsen, Sanitätsrath. Miessner, Bürgermeister. Moenting, Fabrik-Direktor. Dr. Monse, Oberlehrer. C. Neumann, Kaufmann. Ohme, Fabrikbesitzer. Olbrich, Marktscheider. von Packisch-Festenberg, Königl. Bergrath. Dr. Petruschky, Knappschaftsarzt. Peltner, Bergwerks-Direktor. Penzholz, Superintendent. Pfalz, Fabrikdirigent. Pflug, Gymnasialbesitzer. Pyrkosch, Königl. Amtsgerichtsrath. Rasch, Königl. Staatsanwalt. Reuschel, Stadtrath. Dr. Ritter, General-Direktor. Dr. Römpler, Heilanstaltsbesitzer. Rothe, Oberamtmann. Schareck, Postdirektor. Dr. Scheiding, Gymnasial-Direktor. Schmidt, Marktscheider. Schnabel, Zimmermeister. H. Schneider, Fabrikbesitzer. Scholz, Forstmeister. Schrage, Rector. Schulze, Pastor prim. Schwidtal, Hütten-Direktor. Seidel, Stadtrath. Semper, Obersteiger. Sprotte, Grubenvorstands-Vorsitzender. Steiner, Telegraphen-Sekretair. Thiel, Verwaltungs-Direktor. Tielsch, Fabrikbesitzer. Toepfer, Königl. Amtsgerichtsrath. von Treutler, Kreisdeputirter. Ernst Tschersich, Gutsbesitzer. Wagner, Kaufmann. Dr. Websky, Commerzienrath. Wegge, Berginspektor. Dr. Wiedemann, Arzt. Wiesen, Fabrikbesitzer. Frhr. von Zedlitz, Rgl. Kammerherr.

\*) Die Redaction des „Waldenburger Wochenblattes“ erklärt sich ebenfalls zur Empfangnahme von Beiträgen bereit.

**Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell Flechten.**  
Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in wenigen Tagen, Hals-, Mund-, und Rachengeschwüre,  
**Schwächezustände,**  
Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.  
Meine Heilmethode (30. reich illust. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. free, in Couv. 60 Pf.  
**D. Schumacher, Frankfurt a. M. Allerheiligenstr. 45.**

**1000 Thaler** werden von einem sicheren Zinsszahler gesucht. Zu erfragen bei **H. Hilscher, Sandstraße Nr. 5, bei Hölzel.**

Ein Tischlergeselle (guter Arbeiter) kann bald in Arbeit treten beim Tischlermeister **Rose** in Ober-Salzbrunn.

Ein Tischlergesellen sucht **I. Hahn** in Weisstein.

Ein kräftiger Arbeiter, mit guten Zeugnissen versehen, wird zum Brotverfahren gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiger Knabe mit guten Schulseugnissen, welcher Lust hat die Bäderlei zu erlernen, kann sich melden bei **H. Solisky, Bädernstr., Auenstraße Nr. 7.**

Ein Mädchen aus achtbarer Familie sucht als Lehrmädchen in einem Geschäft ein Unterkommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Mädchen, welche das Schneidern, Zuschneiden und Zeichnen aller Schnitte lernen wollen, können sich melden bei Frau **Heinrich, Freiburgerstraße Nr. 17.**

Ein Jagdhund mit weißen Vorderpfoten und weißer Brust hat sich am 2. Februar zu mir gefunden und kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insektionsgebühren bei mir abgeholt werden.  
**H. Grünfeld, Waldenburg, Friedländerstraße.**

Eine große Stube mit Cabinet zu vermieten und Oefen zu beziehen  
**Freiburgerstr. 27.**

Ein möbl. Zimmer mit separatem Eingang für einen oder zwei Herren ist per 1. März zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Hermisdorfer Männergesangs-Verein „Eintracht“.**  
Sonntag den 8. Februar c.:

**Masken-Ball**  
im Vereinslokal.  
Masken-Karten sind beim Vorstande und beim Gastwirth **Dressler** zu haben. Anfang 6 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Silesia-Schützenbund.**  
Mittwoch, den 11. Februar, Abends 7 1/2 Uhr:  
**Concert, Theater und Ball.**  
Nur eingeladene Gäste haben Zutritt. Das Comitee.

**Kathol. Gesellen-Verein.**  
Nächsten Sonntag, den 8. Februar, im Schwert-Saale:  
**Faschingsfest.**  
Aufführung von mehreren Possen und humoristischen Musikstücken.  
Preise der Plätze: a. an der Kasse: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. Gallerie 25 Pf.; b. in den Commanditen: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. bei den Herren Kaufleuten **Fichte, Kühnel, Reichelt, Schnürer, Scholz.**  
Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.  
Alle Schutzworstände und Gönner des Vereins werden dazu ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Vokal- und Instrumental-Concert**  
zur Dedung der noch unberichtigten Kosten des Kriegerdenkmals  
Mittwoch den 4. Februar c.  
im Hotel zum schwarzen Roß.  
ausgeführt von dem Männer-Quartett-Verein und der Bergkapelle unter Direktion der Herren **Calculator Lindner** und **Kapellmeister Hollstein**, zu welchem wir im Interesse der guten Sache mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch ganz ergebenst einladen.  
Billets zum nummerirten Platz à 1 Mt. — Pf.,  
= zweiten = = = 50 =  
sind in der Weinhandlung des Herrn **J. Heisig** und Eisen- und Colonialwaaren-Handlung des Herrn **Oswald Kirchner** zu haben. — Gallerie 30 Pf.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Das Comité.

**Wende's Brauerei in Salzbrunn.**  
Donnerstag den 5. Februar c.:

**III. Abonnement-Concert**  
von der Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments,  
unter Leitung des Rgl. Musikdirectors **Hrn. G. Goldschmidt.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree an der Kasse 75 Pf.

**Gewerbe-Verein.**  
Mittwoch den 4. Februar 1885, Abends 8 Uhr,  
im Vereinslokal (Kügler's Hotel):  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: Mittheilungen. Feststellung des Etats pro 1885. Wahl eines Bibliothekars, eventuell eines Stellvertreters desselben.  
Der Vorstand.

**Kath. Volksverein.**  
Sonntag den 8. Februar c., Abends 7 Uhr:  
**Fasnachtskränzchen**  
bei **Hausdorf.**  
Deutscher Frieden, Neu-Salzbrunn.  
**Zum Masken-Kränzchen**  
auf Sonntag den 8. d. Mts. ladet ein  
Der Vorstand.

Feinsten frisch gebrannten  
**C a f f e e,**  
im Preise von 80 Pf. bis 1 Mt.  
80 Pf. pro Pfund  
empfiehlt  
**Friedrich Kammel.**

  
**Tanzkränzchen**  
Sonabend den 7. Februar c., Abends 8 Uhr,  
in **Kügler's Garten-Salon.**  
Entree für Mitglieder 50 Pf., für eingeführte Gäste 75 Pf.  
Das Vergnügungs-Comitee.  
*Loos per 100 1/2*

5. II. 85, Abds. 8. — Hausdorf.  
**Die Constituirung des Gesellen-Ausschusses der vereinigten Feuerarbeiter-Zunng zu Waldenburg**  
erfolgt Sonntag den 8. Februar c., Nachmittags 3 Uhr, in dem Gasthof „zur Sandmühle“ hier selbst. Wahlberechtigt sind diejenigen Gesellen, welche bei Mitgliedern der Zunng seit mindestens 4 Wochen in Arbeit stehen und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden; wählbar nur diejenigen, welche neben vorstehenden Bedingungen das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben.  
Der Obermeister. **Falkenhayn.**

**Schuhmacher-Zunng.**  
Montag den 9. Februar c.:

**Kränzchen**  
im Saale des Schützenhauses.  
Anfang 8 Uhr.  
Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.  
Der Vorstand.

**Gesangverein „Harmonie“**  
in **Hermisdorf.**  
Sonabend den 7. Februar:  
**Kränzchen.**  
**Gasthof z. Burg in Dittersbach.**  
Heute Mittwoch:  
**Schweinschlachten.**  
Früh: Wellfleisch, Abends: Wurst-Bizuid, wozu ergebenst einladet  
**Philipp Stroh.**

**Gasthof z. Friedenshoffnung**  
in **Dittersbach.**  
Zu dem auf Donnerstag den 5. d. M. stattfindenden  
**Kaffee-Kränzchen**  
ladet hierdurch ganz ergebenst ein  
**Robert Hampel.**  
Karten sende ich nicht!

**Brauerei Altwasser.**  
**Zum Baumölbier**  
auf Sonabend, Sonntag und Montag, den 7., 8. u. 9. Februar, ladet freundlichst ein  
**A. Müller, Brauereimeister.**

**Zum Schweinschlachten**  
Donnerstag den 5. Febr., früh 10 Uhr:  
Wellfleisch, wozu freundlichst einladet  
Neu-Salzbrunn. **C. Förster.**

**Zum Wurst-Abendbrat**  
auf Sonabend den 7. d. M. ladet freundlichst ein  
**A. Schober** in **Bärengrund.**  
**Zur Tanzmusik**  
auf Sonntag ladet freundlichst ein  
**A. Schober** in **Bärengrund.**